



# Jugendstudie Pielachtal

## Lebenswelt- und Sozialraumstudie

Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung

Department Soziales

verfasst von

Mag.<sup>a</sup> Andrea Nagy, PhD

Mag.<sup>a</sup> (FH) Christina Engel-Unterberger

Christoph Ebner

Jelena Hrvacanin

Präsentiert im September 2018



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Kontextualisierung und Begriffsklärung</b> .....	<b>6</b>
<b>2.1</b>	<b>Ausgangslage und Auftrag</b> .....	<b>6</b>
<b>2.2</b>	<b>Jugend</b> .....	<b>9</b>
<b>2.3</b>	<b>Sozialraum und Sozialraumanalyse</b> .....	<b>10</b>
<b>2.4</b>	<b>Der Sozialraum Pielachtal</b> .....	<b>12</b>
<b>2.5</b>	<b>Der Sozialraum aus der Perspektive gesellschaftlicher Wandlungsprozesse</b> .....	<b>13</b>
<b>3</b>	<b>Ziele, Forschungsinteresse</b> .....	<b>15</b>
<b>4</b>	<b>Prozessbeschreibung und methodische Vorgangsweise</b> .....	<b>18</b>
<b>5</b>	<b>Ergebnisse</b> .....	<b>28</b>
<b>5.1</b>	<b>Statistische Sozialraumanalyse</b> .....	<b>28</b>
<b>5.2</b>	<b>Spontane Assoziationen und Gründe für (Un-)Zufriedenheit</b> .....	<b>36</b>
	„Foat geh, spaß ham, frei sei“ .....	36
	„Nices Tal“ .....	40
<b>5.3</b>	<b>Was junge Menschen beschäftigt, was sie nutzen, was sie bräuchten</b> .....	<b>42</b>
	Was junge Menschen beschäftigt.....	42
	Was junge Menschen nutzen .....	44
	Was junge Menschen bräuchten .....	45
	Fokus: Internet und neue Technologien .....	47
<b>5.4</b>	<b>Relevante Orte</b> .....	<b>54</b>
	Plätze, an denen sich junge Menschen gerne aufhalten.....	54
	Plätze, die junge Menschen meiden.....	55
	Plätze, an denen aus Sicht junger Menschen etwas verändert werden sollte .....	57
<b>5.5</b>	<b>Bilder von Jugend</b> .....	<b>59</b>
<b>5.6</b>	<b>Visionen 2030 (Steuerungsgruppe)</b> .....	<b>61</b>
	Vision 1 .....	62
	Vision 2 .....	63
	Vision 3 .....	63

<b>5.7 Entwickelte Vorhaben/Initiativen (Steuerungsgruppe)</b> .....	<b>65</b>
Vorhaben 1: günstiger Wohnraum für alle .....	67
Vorhaben 2: öffentlicher Verkehr 6:00–21:00 Uhr .....	67
Vorhaben 3: Pielachtal-Shuttle .....	68
Vorhaben 4: Nachtbus durchs Tal .....	69
<b>6 Schlussfolgerungen</b> .....	<b>70</b>
<b>6.1 Die Jugend im Pielachtal vor dem Hintergrund gesellschaftlicher     Wandlungsprozesse</b> .....	<b>70</b>
<b>6.2 Handlungsoptionen</b> .....	<b>72</b>
Gelingensfaktoren.....	78
<b>7 Literatur</b> .....	<b>79</b>
<b>8 Daten</b> .....	<b>85</b>
<b>9 Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>87</b>
<b>10 Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>89</b>

# 1 Einleitung

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine im Zeitraum von September 2017 bis August 2018 durchgeführte Sozialraumstudie in der Kleinregion Pielachtal. Diese besteht aus acht Gemeinden und liegt im südwestlichen Niederösterreich. Das im Forschungsauftrag beschriebene Interesse der Auftraggeberin lag darauf, das Verständnis für Lebens- und Problemlagen junger Menschen im Pielachtal zu erweitern. Neben dem Erfassen der Perspektive von Expert\_innen und Verantwortungsträger\_innen war dabei besonders wichtig, die Erfahrungen und Anliegen aus der Perspektive junger Menschen zu erheben.

Die Motivation zur Beauftragung der Studie entstand aus den Überlegungen, Jugendarbeit in der Region zu stärken bzw. derzeit noch nicht existierende Formen von Jugendarbeit in der Region einzuführen. In diesem Sinne dient die Studie als Entscheidungsgrundlage für politische Verantwortungsträger\_innen. Ebenso können die Ergebnisse als wissenschaftliche Grundlage für die Erstellung eines regionalspezifischen Konzepts zur Arbeit mit jungen Menschen herangezogen werden.

In Kapitel 2 des vorliegenden Berichts finden interessierte Leser\_innen eine Beschreibung der Ausgangslage und eine Klärung zentraler Begrifflichkeiten. Das Forschungsinteresse, die Forschungsfragen und die methodische Vorgangsweise werden in den Kapiteln 3 und 4 dargestellt. Die darauffolgende Beschreibung der Ergebnisse gliedert sich in die Statistische Sozialraumanalyse (5.1), eine Reflexion spontaner Assoziationen mit dem Thema Jung-Sein im Pielachtal und eine Beschreibung von Gründen für (Un-)Zufriedenheit (5.2) sowie in die Frage, was junge Menschen im Pielachtal beschäftigt, was sie nutzen und was sie bräuchten (5.3). In Kapitel 5.4 folgt eine Darstellung von Orten, die eine Relevanz für junge Menschen haben. Des Weiteren werden im Zuge des Projekts entwickelte Visionen und Vorhaben zusammengefasst (5.5 sowie 5.6).

Basierend auf einer Zusammenschau der dargestellten Ergebnisse werden im abschließenden Kapitel 6 Gestaltungsmöglichkeiten in Form von Handlungsoptionen vorgestellt und Gelingensfaktoren beschrieben.

Andrea Nagy und Christina Engel-Unterberger übernahmen seitens des Ilse Arlt Instituts für Soziale Inklusionsforschung die Hauptverantwortung für das Projekt und wurden dabei während des gesamten Projektzeitraums von zwei studentischen Mitarbeiter\_innen, Christoph Ebner und Jelena Hrvacanin, maßgeblich unterstützt. Der Dank des Forscher\_innenteams gilt allen voran den jungen Bewohner\_innen des Pielachtals, die durch ihr Interesse und die Bereitschaft zum Dialog das Zustandekommen der nachfolgenden Ergebnisse ermöglichten. Jenen Personen aus den Pielachtaler Gemeinden, die über den gesamten einjährigen Projektzeitraum hinweg als Mitglieder einer Steuerungsgruppe den Verlauf des Projekts mitprägten, gilt ebenso herzlicher Dank. Auch den Verantwortungsträger\_innen und Expert\_innen ist für ihr bereitwilliges Entgegenkommen, für Gespräche zur Verfügung zu stehen, mitunter auch digitalisierte Aufzeichnungen zuzulassen und auch die weiteren für die Analyse erforderlichen Informationen zur Verfügung zu stellen, zu danken. Besonderer Dank gilt Petra Fischer und Edith Kendler, die während des einjährigen Untersuchungszeitraums als Koordinations- und Ansprechpartnerinnen für die Kleinregion agierten, die für die Forschung zentralen Vernetzungs- und Koordinationstätigkeiten durchführten und somit den reibungslosen Erhebungsverlauf ermöglichten.

Neben Beiträgen der acht Gemeinden wurde die Studie finanziell vom Fond der Kleinregionen, Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik, unterstützt.

## **2 Kontextualisierung und Begriffsklärung**

Im folgenden Kapitel werden zunächst der Auftrag und die Ausgangslage dargestellt. In weiterer Folge werden zentrale in dem Bericht verwendete Begriffe zum besseren Verständnis diskutiert und erläutert. Diese sind Jugend, Sozialraum und Sozialraumanalyse sowie das Pielachtal als Sozialraum. Abschließend wird in diesem Kapitel der Sozialraum mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen in Verbindung gebracht.

### **2.1 Ausgangslage und Auftrag**

Die Kleinregion Pielachtal ist ein Zusammenschluss von acht Gemeinden des Pielachtals im südwestlichen Niederösterreich. Die Gemeinden sind Frankenfels, Schwarzenbach an der Pielach, Loich, Kirchberg an der Pielach, Rabenstein an der Pielach, Hofstetten-Grünau, Weinburg und Ober-Grafendorf.

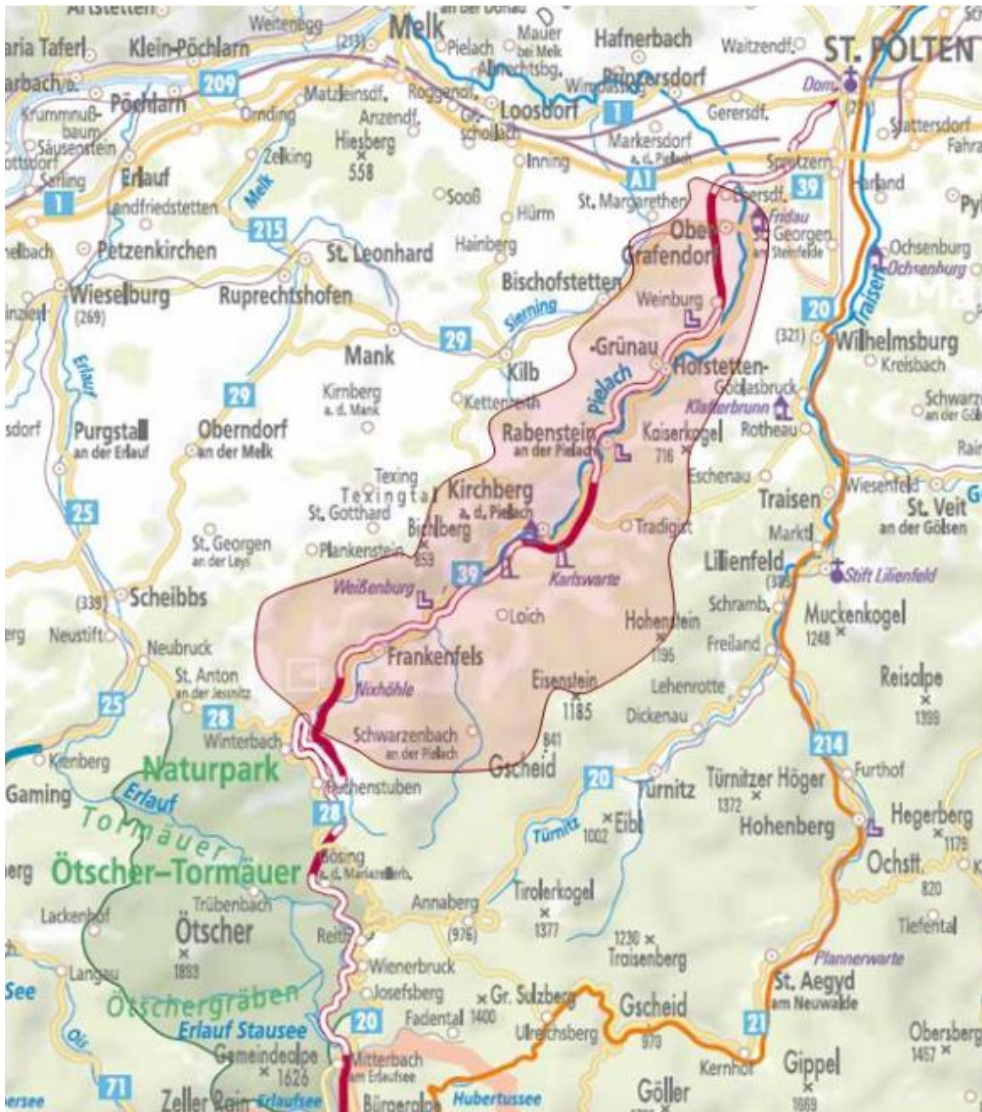


Abb. 1: Karte der Kleinregion Pielachtal und Verlauf der Mariazellerbahn. Quelle: Kleinregion Pielachtal. Strategieplan 2016-2020. S. 5

Als Träger der Kleinregion Pielachtal agiert der Verein „Regionalplanungsgemeinschaft Pielachtal“ (vgl. Kleinregion Pielachtal 2016a). Unter dieser Trägerschaft arbeiten die acht Gemeinden bereits seit vielen Jahren zu unterschiedlichen Themen zusammen. Die aktuelle Strategie 2016 bis 2020 der Kleinregion fußt auf den beiden Aktionsfeldern „Wertschöpfung“ sowie „Daseinsvorsorge“ und fokussiert auf vier Themenfelder, welche jeweils einem der beiden Aktionsfelder zugeordnet wurden (vgl. Kleinregion Pielachtal 2016b:12).

Aktionsfeld	Themenfeld	Bezug zu Jugendlichen
Wertschöpfung	kleinregionales Themenfeld Wirtschaft und Arbeitsmarkt	explizit – Strategieplan, S. 14
Daseinsvorsorge	Themenfeld Kleinregionale Identität und Marketing	kein expliziter Bezug
Daseinsvorsorge	Themenfeld Gesundheit und Soziales	explizit – Strategieplan, S. 16
Daseinsvorsorge	Themenfeld Raumentwicklung	kein expliziter Bezug

Tabelle 1: Spezifischer Bezug der Themenfelder der aktuellen Kleinregionsstrategie zum Thema Jugend, eigene Darstellung

Mit Blick auf den Fokus der vorliegenden Studie stellen die Autor\_innen fest, dass Jugendliche als relevante Ziel- und Dialoggruppe im Strategieplan der Kleinregion in zwei der vier Themenfelder angeführt werden, nämlich im Themenfeld Wirtschaft und Arbeitsmarkt als „Jugendliche, zukünftige ArbeitnehmerInnen“ sowie im Themenfeld Gesundheit und Soziales mit den Schwerpunkten „Suchtprävention in der Region weiterführen“ sowie „Positionierung als „Gesunde Region“ und Bewusstsein für gesunde Ernährung schaffen“ (vgl. Kleinregion Pielachtal 2016b:14-16).

Als Ausgangspunkt für die Motivation, die vorliegende Studie in Auftrag zu geben, wurde wiederholt die bereits länger andauernde Auseinandersetzung mit dem Thema (Sucht-) Prävention genannt, die u. a. auf Ergebnissen eines im November 2013 durchgeführten Jung-BürgerInnenrats fußt. Dieser wiederum sei als Ergebnis eines bereits im Mai 2012 durchgeführten BürgerInnenrats einberufen worden, bei welchem sich herausgestellt habe, „dass die Lebensqualität junger Menschen ein wichtiges Thema ist, in dem besonders dringend Maßnahmen gesetzt werden sollen“ (Kleinregion Pielachtal 2013:4). Die Auseinandersetzung mit dem Thema Jugend sei durch den Jung-BürgerInnenrat intensiviert worden. Im Zuge der Aktivitäten im Präventionsbereich sei schließlich die Idee entstanden, Jugendarbeit in der Region weiterzuentwickeln. Als Kleinregion sei man daher an das Land Niederösterreich und an das Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung herangetreten.

Die Kleinregion, welche die vorliegende Studie (mitfinanziert durch das Land NÖ) im Sommer 2017 in Auftrag gab, möchte in Bezug auf die Jugend einerseits auf vorhandene Ressourcen wie bestehende Vereins- und Vernetzungsstrukturen bauen und andererseits genauer



eruiieren, welche Richtung die Jugendarbeit in Zukunft einschlagen soll, um stärker präventiv als kurativ mit Problemen wie Sucht, Vandalismus etc. umgehen zu können. Das Ziel, das Pielachtal als lebenswerten Raum der Zukunft für die junge Generation zu etablieren und Perspektiven zu bieten bzw. bestehende Perspektiven sichtbar zu machen, unterliegt dieser Fragestellung immanent und wurde auch in der beauftragten Sozialraumanalyse berücksichtigt und mitgetragen.

Die Studie dient somit als Entscheidungsgrundlage für politische Verantwortungsträger\_innen. Ebenso können die Ergebnisse als wissenschaftliche Grundlage für die Erstellung eines regionalspezifischen Konzepts zur Arbeit mit jungen Menschen herangezogen werden.

## 2.2 Jugend

Der Begriff „Jugend“ wird nicht nur zwischen unterschiedlichen Feldern wie der (Jugend-) Politik und der sozial- oder bildungswissenschaftlichen Forschung, sondern auch innerhalb dieser Felder unterschiedlich definiert. Eine festgeschriebene Altersgrenze schein inhaltlich meist nicht notwendig, sondern eher einem pragmatischen Zugang geschuldet zu sein, führen die Autor\_innen des 7. Österreichischen Jugendberichts (vgl. 2016a) aus. Inhaltlich habe der Zeitraum der Jugend jedenfalls mit dem Erreichen einer gewissen Unabhängigkeit der Kinder von ihren Eltern bzw. anderen erwachsenen Bezugspersonen zu tun und ende in einer Autonomie im Erwachsenenalter (reflektierte Selbstbestimmung und ökonomische Unabhängigkeit). Eine Hinführung zu selbstbestimmter Entscheidungsfindung fange in vielen Kontexten bereits früh an, Kinder seien immer öfter auch auf struktureller Ebene eingeladen, sich einzubringen und Entscheidungen zu treffen, während junge Erwachsene andererseits vielfach noch lange mit ihren Eltern zusammenwohnen und nicht finanziell abgesichert seien, wodurch der Zeitpunkt vollständiger Autonomie nach hinten verschoben werde. „Die so beschriebene Lebensphase Jugend hat sich in allen westlichen Gesellschaften in den letzten 50 Jahren stark ausgedehnt und kann vom ersten bis ins vierte Lebensjahrzehnt reichen“ (Bundesministerium für Familien und Jugend 2016a:14).

Unterstützung und Eigenständigkeit steht auch im Zentrum der Jugendförderung des Landes Niederösterreich, konkret soll die Jugendförderung lt. NÖ Jugendgesetz von 2017 „[...] die jungen NÖ Landesbürger unterstützen, dabei aber die Eigenverantwortung der Jugend fördern und ihre Freiheit soweit wie möglich erhalten. In diesem Sinn leistet das Land Niederösterreich

der Jugend Hilfestellung bei der selbständigen Entwicklung aktiver Formen der Freizeit- und Lebensgestaltung [...]“ (Jugendreferat NÖ Landesregierung 2017:2).

Für diese Studie steht die Gruppe der 10- bis 24-Jährigen im Zentrum des Interesses. Diese Eingrenzung wurde aufgrund der Verfügbarkeit der Daten und den dort verwendeten statistischen Abgrenzungen sowie aufgrund einer Diskussion innerhalb der Steuerungsgruppe, die nahelegte, dass eine weitere Fassung des Jugendbegriffs in Anbetracht der erwähnten Ausdehnung und Fragmentierung der Jugendphase gegenüber einer engeren Abgrenzung zielführend sei, gewählt.

Diese Festlegung auf 10- bis 24-Jährige als Hauptzielgruppe der Studie stimmt auch mit Regelungen der niederösterreichischen Landesregierung überein, die 25 Jahre als obere Altersgrenze für den Bezug von Förderungen festlegt. In § 2 des NÖ Jugendgesetzes heißt es, Förderungen können „Niederösterreichische Jugendorganisationen, aber auch rechtlich nicht organisierte Gruppen von NÖ Landesbürgern unter 25 Jahren“ erhalten (Jugendreferat NÖ Landesregierung 2017:2).

## 2.3 Sozialraum und Sozialraumanalyse

In einfachen Worten ausgedrückt, verstehen wir als Forscher\_innenteam Sozialraum als den Ort, an dem sich das Leben abspielt. Es handelt sich also um Orte (Häuser, Plätze, Institutionen, Gruppen, virtuelle Plätze u. v. m.), die unsere Aktionsräume sind. Jugendliche haben individuelle und unterschiedliche Sozialräume. Die Individualität und Heterogenität dieser Sozialräume und Lebenswelten gilt es im Blick zu behalten, wenn wir Sozialräume aus Sicht einer Gruppe – im spezifischen Fall die Gruppe junger Menschen im Pielachtal – analysieren.

Die Sozialraumanalyse ist eine systematische wissenschaftliche Technik, mit der sowohl die physischen (Umwelt) als auch die sozialen Dimensionen (Entstehungs- und Aneignungsprozesse sowie der soziale Austausch) von Räumen erfasst und beschrieben werden. Ziel ist es, Erkenntnisse über die Zusammenhänge von Umwelt und sozialem Handeln zu gewinnen. In Bezug auf eine Jugendarbeit, die Bedarfe von Jugendlichen (auf der Grundlage eines Einblicks in ihre Lebenswelten) als Ausgangspunkt wählt, entwickelten

Deinet/Krisch (2006) die **sozialräumliche Konzeptentwicklung**, in welcher davon ausgegangen wird, „[...] dass aus der Beobachtung, Analyse und Interpretation des Raumeignungsverhaltens von Kindern und Jugendlichen auch die Bedarfe für die Entwicklung von Konzepten und konkreten Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit abzuleiten sind“ (Deinet/Krisch 2006:127f). Als Raum werden dabei vier Dimensionen des Raumes nach dem relationalen Raummodell (vgl. u. a. Läßle 1991, Sturm 2000, Löw 2001) verstanden.

Diese sind:

1. **Soziales Handeln im Raum:** Wer nutzt bestimmte Räume und bestimmte Örtlichkeiten? Zu welchem Zweck werden sie genutzt? Welche Ziele und Interessen werden dabei verfolgt? In welcher Form treffen soziale Gruppen aufeinander? Innerhalb dieser Untersuchungsebene können Aussagen über die Nutzer\_innengruppen, die Intergruppenbeziehungen, Konflikte sowie Nutzungsarrangements getroffen werden.
2. (Materielles) **Erscheinungsbild der Räume:** Im Mittelpunkt dieser Untersuchungsebene stehen die Gestaltung und die Gestalt des Raumes, allerdings nicht aus einer architektonischen Bewertungsperspektive, sondern vielmehr in Hinblick darauf, wie die gestaltete Umwelt von den Nutzer\_innen wahrgenommen wird und wie sie sich diese aneignen.
3. **Kultureller Ausdruck:** Auf dieser Ebene interessiert die Frage nach dem Zweck und der Bedeutung des zu untersuchenden Raumes einerseits in einem lokalen, andererseits aber auch in einem übergeordneten Zusammenhang (Niederösterreich/Österreich/global). Was sind die Assoziationen mit diesem Raum? Auch die Frage, welche Images transportiert werden, spielt hier eine Rolle. Somit können Aussagen über Bewertungen und (Be-)Deutungen von Orten getroffen werden.
4. **Regulation** (Ordnungskriterien und -elemente): Auf dieser Untersuchungsebene wird z. B. nachvollzogen, welche formalen Vorgaben für den Raum bestehen. Wie war der Entstehungsprozess dieser Vorgaben (aber auch der Beteiligungsprozess innerhalb des Entstehungsprozesses) bisher gestaltet und strukturiert? Wer sind die handelnden Akteur\_innen und welchen Einfluss üben sie aus?

Welche konkreten Forschungsfragen die Grundlage für diese Studie bildeten und wie das Forscher\_innenteam im konkreten Fall methodisch vorgegangen ist, wird in den Kapiteln 3 und 4 näher ausgeführt.

## 2.4 Der Sozialraum Pielachtal

Der Sozialraum Pielachtal liegt zwischen dem wirtschaftlich starken Zentralraum Niederösterreich südlich von St. Pölten und der wirtschaftlich benachteiligten alpinen Region an der steirischen Grenze. Die Kulturlandschaft des Pielachtals ist von klein strukturierter Landwirtschaft geprägt, die Wirtschaft wird durch Klein- und Mittelbetriebe in den Bereichen Handel, Gewerbe sowie Tourismus (Gastronomie und Unterkunft) getragen. Viele Menschen pendeln täglich zu ihrer Arbeitsstätte außerhalb des Tals. Ansätze einer nachhaltigen Wirtschaftsweise wie die Herstellung einer Vielzahl an Produkten aus dem Dirndlstrauch, die durch die Markenentwicklung des Pielachtals als „Dirndltal“ vorangetrieben wurde, wirken identitätsstiftend. Dies gilt auch für die Mariazellerbahn, die ein wichtiger Verkehrsträger für die zahlreichen Auspendler\_innen ist, eine Verbindung zwischen den einzelnen Gemeinden schafft und auch als Ausflugsbahn etabliert wurde (vgl. Kleinregion Pielachtal o.A:1).

Die Region verzeichnet insgesamt ca. 17.000 Einwohner\_innen, wobei die in der vorliegenden Studie fokussierte Bevölkerungsgruppe der 10- bis 24-jährigen Pielachtaler\_innen insgesamt 2.934 Personen, also 17,04 % (D1), umfasst. Der Anteil an Jugendlichen im Tal ist somit höher als jener in Gesamtösterreich, welcher bei 16,31 % liegt (vgl. Statistik Austria 2017b). Er ist außerdem höher als in einer hinzugezogenen niederösterreichischen Vergleichsregion, wo der Anteil dieser Altersgruppe bei 15,83 % liegt (vgl. D2).

Weiterführende Erkenntnisse zur demographischen Situation im Sozialraum Pielachtal finden sich im ersten Abschnitt des Ergebniskapitels unter der Überschrift „Statistische Sozialraumanalyse“.

## 2.5 Der Sozialraum aus der Perspektive gesellschaftlicher Wandlungsprozesse

Sozialräume im Allgemeinen und somit auch der Sozialraum Pielachtal sind in gesellschaftliche Wandlungsprozesse eingebunden. Gemeinwesen- und sozialraumorientiertes Denken zeichnet sich durch das Herstellen eines Zusammenhangs zwischen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und lokalen Zusammenhängen aus. Im Rahmen dieser Studie wurde ein solcher Zusammenhang mitgedacht, was im Folgenden anhand einiger Schlagworte, wie sie auch im Rahmen der Wissenschaft analysiert werden, dargestellt wird: *Globalisierung*: Unabhängig davon, an welchem Ort der Erde Menschen leben, sind sie immer auch konfrontiert mit Tatsachen, die nicht im lokalen Rahmen entstehen. Beispiele dafür sind Umweltthematiken, Medien- und Informationsprozesse (Menschen sind heute informiert über Dinge, die an anderen Orten stattfinden, sind über Social Media vernetzt). *Lokalisierung*: Als gleichzeitige Bewegung zur Globalisierung gibt es auch einen veränderten Bezug zum Lokalen, u. a. zu der Frage, wie sich Menschen lokal organisieren, um mit globalen Veränderungen, die sich auch auf ihre Region auswirken, einen Umgang zu finden. Zusammengefasst können diese Schlagworte mit einem Begriff von Roland Robertson als „*Glokalisierung*“ bezeichnet werden.

Gesellschaftliche Wandlungsprozesse wurden seit der Moderne auf vier Ebenen (Ebene der Struktur als Differenzierung und Desintegration, Ebene der Kultur als Rationalisierung und Erosion der Sinnressourcen, Ebene der Persönlichkeit als Individualisierung und Vermassung, Ebene des Naturverhältnisses als Naturbeherrschung und Entfremdung) theoretisiert, die Hartmut Rosa (2008) in seinem Werk „Beschleunigung“ zusammenfasst und um die Ebene der Veränderung der Zeitstrukturen erweitert.



Abb. 2: Modernisierungsprozesse, Darstellung auf vier Ebenen, Quelle: Hartmut, Rosa (2008): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Da gesellschaftliche Wandlungsprozesse nicht eindimensional gedacht werden können, bezeichnet der erste Begriff zur jeweiligen Ebene immer die Haupttendenz, während der zweite die gleichzeitig vorhandene Gegentendenz beschreibt. Z. B. findet in Bezug auf die zuvor erwähnte Ebene des Wandels der Persönlichkeitsstrukturen Individualisierung in Form einer verstärkten Wahrnehmung individueller Freiheit und damit verbundenen Möglichkeiten, das eigene Leben zu gestalten, synchron zur Vermassung, die sich in Form einer Vereinheitlichung und Massenkultur beispielsweise im Musikgeschmack, im Kaufverhalten, etc. zeigt, statt.

Inwiefern die Jugend im Pielachtal in diese Prozesse eingebunden ist und wie sich die gewonnenen Daten vor diesem Hintergrund interpretieren lassen, fassen die Autor\_innen am Ende des Ergebniskapitels im Abschnitt 6.1 „Die Jugend im Pielachtal vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Wandlungsprozesse“ zusammen.

### 3 Ziele, Forschungsinteresse

Im folgenden Kapitel werden die Ziele und das Erkenntnisinteresse der Studie erläutert sowie die Grundsätze dargestellt, an denen sich das Team im Forschungsprozess orientierte. Abschließend werden die daraus resultierenden Forschungsfragen explizit angeführt.

**Grundsätze: positive change, Partizipation, Prozessorientierung, Ko-Kreation**

Ziel der „Sozialraumanalyse/Jugendstudie Pielachtal“ war es, eine wissenschaftliche Analyse der Lebenswelt junger Menschen in der Kleinregion Pielachtal vorzunehmen und dies zugleich als interaktives Geschehen zwischen den Forscher\_innen und den Beteiligten vor Ort zu konzipieren. Auf diese Weise sollten die Lebensrealitäten Jugendlicher im Pielachtal nicht nur abgebildet, sondern zugleich Kommunikations- und Veränderungsprozesse (im Sinne eines *positive change*) angestoßen werden. Die Forschung wurde somit als partizipatives, also demokratisches Projekt konzipiert (*Partizipation*). Eine Steuerungsgruppe, die aus dem Projektteam und Repräsentant\_innen der Auftraggeberin bestand, wurde installiert. Im Zuge der Zusammenstellung der Steuerungsgruppe erhielten die Bürgermeister der beteiligten Gemeinden dahingehend folgende Informationen:

*„Die Studie wird in enger Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Vertreterinnen und Vertretern aus den Gemeinden durchgeführt. In einer Steuerungsgruppe werden die einzelnen Projektphasen laufend aufeinander abgestimmt. Die Mitarbeit in der Steuerungsgruppe bedeutet:*

- *Teilnahme an 3 Treffen (jeweils circa 3 Stunden), in denen der Projektverlauf besprochen wird und Entscheidungen für die nächsten Phasen getroffen werden,*
- *Vorbereitung auf diese Treffen,*
- *Information über den Projektverlauf (z. B. im Gemeinderat, in Jugendorganisationen...).*

*Neben Vertreter\_innen des Forscher\_innenteams und der Kleinregion schlägt das Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung folgende Besetzung für die Steuerungsgruppe vor:*

Funktion	Person	Anmerkung
----------	--------	-----------

Vertreter_innen der Gemeinden		zu nominieren durch die jeweilige Gemeinde (insgesamt max. 8 Personen, jedenfalls Vertreter_innen jener Gemeinden, die eine Detailauswertung wünschen)
junge Menschen		zu nominieren durch die jeweilige Gemeinde (insgesamt mind. 3 Personen, max. 8 Personen)
Fachkräfte		zu nominieren durch die Kleinregion (insgesamt ca. 3 Personen)

Tabelle 2: Vorschlag zur weiteren Besetzung der Steuerungsgruppe zusätzlich zu Vertreter\_innen der Kleinregion und des Forschungsinstituts, eigene Darstellung

Die Steuerungsgruppe bestand schlussendlich aus 19 Personen. Diese begutachteten und kommentierten/ergänzten die Ergebnisse der einzelnen Projektphasen und planten die nächsten Interventionsschritte jeweils gemeinsam mit den Forscher\_innen. Erkenntnisse aus vorangegangenen Schritten flossen entsprechend in die Detailplanung nächster Schritte ein (*Prozessorientierung*). Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven für die zukünftige Praxis wurden als ein gemeinsamer Erkenntnisprozess konzipiert (*Ko-Kreation*). Seitens des Forscher\_innenteams wurde außerdem bestmöglich versucht, einen maximal diskreten Umgang mit allen anvertrauten Daten und Informationen sicherzustellen. Das zentrale Interesse der Forscher\_innen galt der beobachtenden Teilnahme am raumspezifischen Geschehen, dem Aufsuchen und Erleben von Orten, Plätzen und Ereignissen, wo der Alltag von Jugendlichen stattfindet, und dem Austausch mit den Beforschten, die als „Expert\_innen“ ihrer Lebenswelt gesehen werden. Folgende wissenschaftliche Methoden wurden während des Forschungsprozesses eingesetzt und werden im nachfolgenden Kapitel näher beschrieben: Beteiligungsworkshops, Expert\_innengespräche, ethnographische Begehungen im Sozialraum, Onlineumfrage, Onlinerecherche zu Angebotsstrukturen, statistische Recherche, Steuerungsgruppentreffen und Vernetzungsgespräche.

In den Steuerungsgruppentreffen wurden jeweils Zwischenergebnisse des Forschungsprozesses „zurückgegeben“ sowie teilweise durch Expert\_innen vor Ort re-interpretiert oder ergänzt. Im vorliegenden Bericht und in der Endpräsentation werden sie gesammelt dargestellt.

Forschungsfragen sind im prozesshaften Forschungsdesign als Ausgangsfragen, die im Prozess erweitert und ergänzt wurden, zu verstehen. Folgende Ausgangsfragen wurden gemeinsam mit der Auftraggeberin entwickelt und gestellt:



1. Wo halten sich Jugendliche im Pielachtal im öffentlichen Raum auf?
2. Gibt es Jugendgruppierungen? Wenn ja, welche? Wie grenzen sich diese Gruppierungen voneinander ab?
3. Welche Gefährdungslagen können festgestellt werden (z. B. Suchtgefährdung, destruktive Strategien)?
4. Welche Angebote für Jugendliche gibt es im Pielachtal und wie arbeiten diese (zusammen)?
5. Welche Wünsche und Bedürfnisse haben Jugendliche in der Region?
6. Welche Handlungsstrategien gibt es, um für Jugendliche Perspektiven zu erweitern und sie davon abzuhalten, auf „dumme Gedanken“ zu kommen?
7. Welche Stakeholder, Ressourcen und Netzwerke bestehen, um unspezifische Präventionsarbeit in Bezug auf Jugendliche im Pielachtal zu leisten?

Für uns als Forscher\_innen galt: Wir sollten in erster Linie unter den o. g. Prämissen agieren, aber selbst weder befähigend bzw. problemlösend auftreten. Dies betrifft auch die Rückmeldung aller Ergebnisse an unsere Auftraggeber\_innen. Die Verallgemeinerung unserer Ergebnisse kann bestenfalls die Verantwortungsträger\_innen im Sozialraum dabei unterstützen, ihr bestehendes Wissen neu zu ordnen und insbesondere die moralischen Codes, die in der Regel implizit in allen Interaktionen und Kommunikationen auftreten, zu überblicken. Die konkrete organisatorische Umsetzung der angeregten Schritte, welche in dem Kapitel „Empfehlungen“ dargestellt werden, sowie die formulierten Deutungen und Thesen sollen Gegenstand des soziopolitischen Prozesses vor Ort sein.

## 4 Prozessbeschreibung und methodische Vorgangsweise

Mit Blick auf die im vorigen Kapitel vorgestellten zu Beginn des Prozesses entwickelten Forschungsfragen und Grundsätze (positive change, Partizipation, Prozessorientierung und Ko-Kreation) fand im Herbst 2017 die Besetzung der Steuerungsgruppe statt. Parallel dazu wurden Daten zur Bevölkerungsentwicklung des Pielachtals sekundäranalytisch ausgewertet. Im Zuge des ersten Steuerungsgruppentreffens wurden relevante Personen und Orte im Sozialraum identifiziert. Mit einigen der als relevant identifizierten Personen wurden nachfolgend qualitative Expert\_innengespräche geführt. Zeitgleich wurden Daten aus unterschiedlichen Lebensweltperspektiven von jungen Menschen durch ethnographische Begehungen und Beteiligungsworkshops erhoben. Die Websites der Gemeinden bzw. der Kleinregion sowie die Social-Media-Auftritte, auf denen sich Einträge zu den Gemeinden des Pielachtals finden, wurden punktuell in die Analyse einbezogen. Nach dem dritten Steuerungsgruppentreffen wurde abschließend eine Onlineumfrage durchgeführt, die sich gezielt an junge Menschen aus dem Tal richtete.

Die so erhobenen Informationen und Daten wurden systematisch gesammelt, verdichtet und über Fremdverstehen (von relativ außenstehenden Beobachter\_innen) rekonstruiert und interpretiert. Im interpretativen Forschungsparadigma ist das Verstehen subjektiver und aufeinander bezogener Handlungen und der sich daraus formenden historischen Wirklichkeiten primäres Erkenntnisziel. Alle für das Untersuchungsinteresse erheblichen Gespräche wurden transkribiert, verfremdet bzw. anonymisiert und schließlich ausgewertet. Die Auswertung der Daten zielte darauf ab, Bedeutung und Sinn von sozialen Handlungen und Interaktionen sichtbar und nachvollziehbar zu machen und kontextabhängige Bedeutungszuweisungen zu verstehen. Um den Relevanzstrukturen der Beforschten zu folgen, wurden in der Inhaltsanalyse transkribierter Texte überwiegend Kategorien induktiv aus dem Material heraus entwickelt, bzw. wurden Kategorien eingesetzt, die aus anderen Erhebungen (Beteiligungsworkshops, Steuerungsgruppentreffen) als relevante Kategorien erkennbar wurden.

Projektverlauf Jugendstudie Pielachtal: Überblick über methodische Vorgangsweise im Zeitverlauf

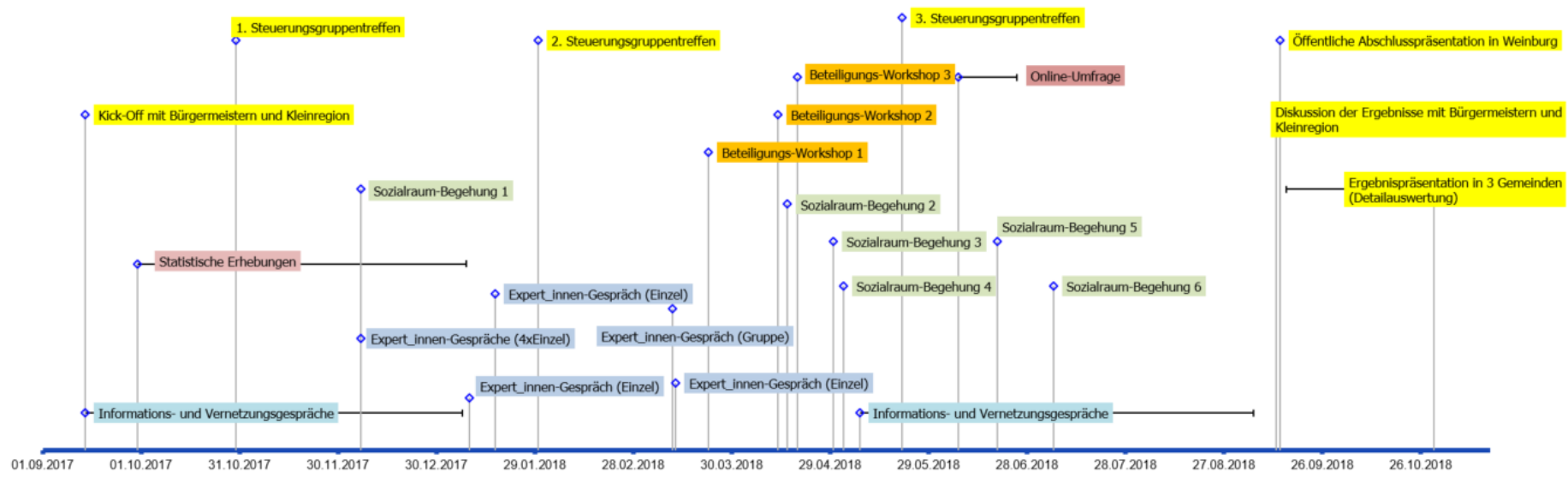


Abb. 3: Überblick über methodische Vorgangsweise im Zeitverlauf, eigene Darstellung

Neben den bereits beschriebenen Steuerungsgruppentreffen, zu denen jeweils ein ausführliches Protokoll erstellt und an alle Beteiligten versandt wurde, führten folgende Überlegungen zur Auswahl der nachstehend dargestellten Forschungsmethoden.

### **Recherche**

Die Websites der Gemeinden bzw. der Kleinregion sowie die Social-Media-Auftritte, auf denen sich Einträge zu den Gemeinden des Pielachtals finden, dienten der Erhebung der Angebotsstruktur für junge Menschen im Pielachtal. Zur Erstellung der statistischen Sozialraumanalyse war es nötig, Daten zur Bevölkerungsentwicklung des Pielachtals sekundäranalytisch auszuwerten. Hierbei wurde beispielsweise auf Daten der Statistik Austria bzw. des AMS Niederösterreich zurückgegriffen.

### **Expert\_innengespräche**

Im Zeitraum vom 07.12.2017 bis zum 13.03.2018 fanden insgesamt acht Expert\_innengespräche statt, davon sieben im Einzelsetting und eines im Gruppensetting (acht Personen). Der Einsatz von Leitfäden (vgl. Meuser/Nagel 2005:77), die nach Maßgabe des Forschungsauftrags und aus dem jeweils zum Erhebungszeitpunkt aktuell vorliegenden Kenntnisstand entwickelt worden waren, bildeten dabei die Gesprächsgrundlage. Auf diese Weise wurden Gespräche mit insgesamt 15 Expert\_innen aus folgenden Bereichen durchgeführt:

- Verwaltung/Politik,
- Schul- und Bildungsbereich,
- Gastgewerbe,
- (öffentliche) Sicherheit.

Wie auch schon in vorangegangenen Sozialraumstudien des Ilse Arlt Instituts werden diese Personengruppen unter dem Begriff „Expert\_innen“ zusammengefasst, weil sie nicht nur über ein jeweils spezifisches, auf den Sozialraum und seine Jugendlichen bezogenes (Verwaltungs-)Wissen verfügen, sondern dieses auch durch die Ausübung ihrer jeweiligen beruflichen Funktion wesentlich mitkonstruieren und mitbestimmen (vgl. Meuser/Nagel 2005:77).

## Beteiligungsworkshops

Für den Austausch mit Jugendlichen wurden insgesamt drei Beteiligungsworkshop an drei unterschiedlichen Orten abgehalten. Die Workshops fanden im Zeitraum vom 23.03. bis zum 19.04.2018 statt und erreichten insgesamt 59 junge Menschen im Alter von 11 bis 26 Jahren. Zu zwei der drei Workshops lud die jeweilige Gemeinde direkt ein. Ein dritter Workshop fand im Zuge der „Langen Nacht der Forschung“ an der FH St. Pölten statt. Die Teilnehmenden waren in diesem Fall Schüler\_innen zweier Pflichtschulklassen, die sich an den Erhebungen zur Jugendstudie beteiligen wollten. Dieser Workshop wurde von der zuständigen Abteilung des Amts der Niederösterreichischen Landesregierung unter Mitwirkung der Abteilung „Forschung und Wissenstransfer“ der FH St. Pölten organisiert.

Die zentralen in den Workshops angewandten Methoden waren *Soziometrie*, *Nadelmethode*, *biographischer Zeitbalken* und *Gruppendiskussion*. In den Workshops wurden zu Beginn Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern anhand *soziometrischer Aufstellungsarbeit* dargestellt und nach bestimmten Kategorien (Alter, Wohnort, Beschäftigung) analysiert. Mittels der *Nadelmethode* wurden nachfolgend Aktivitäten an Orten und Plätzen, die von Menschen (häufig und/oder bevorzugt) frequentiert werden, visualisiert. Die Nadeln dienten den Jugendlichen dazu,

- a) Plätze zu markieren, an denen sie sich gerne aufhalten (grüne Markierung),
- b) Plätze zu markieren, die sie meiden (rote Markierung) und
- c) zu identifizieren, wo sie sich eine Veränderung wünschen (gelbe Markierung).

Mehrere Dimensionen wie z. B. der Wohnort, Freizeitplätze, „Unsicherheitszonen“, Streifräume usw. wurden auf diese Art auf einer Karte gekennzeichnet (vgl. Deinet/Krisch 2006:100f), zudem wurden Anmerkungen gemacht. Schließlich wurden sie beispielhaft auch der Gruppe vorgestellt.

Mithilfe eines *biographischen Zeitbalkens* stellten die Jugendlichen abschließend dar, welche Themen sie beschäftigen, welche Angebote sie nutzen und welche Bedarfe bzw. Bedürfnisse sie haben – jeweils bezogen auf das Hier und Jetzt (Gegenwart) und bezogen auf etwas, das früher war (Vergangenheit).

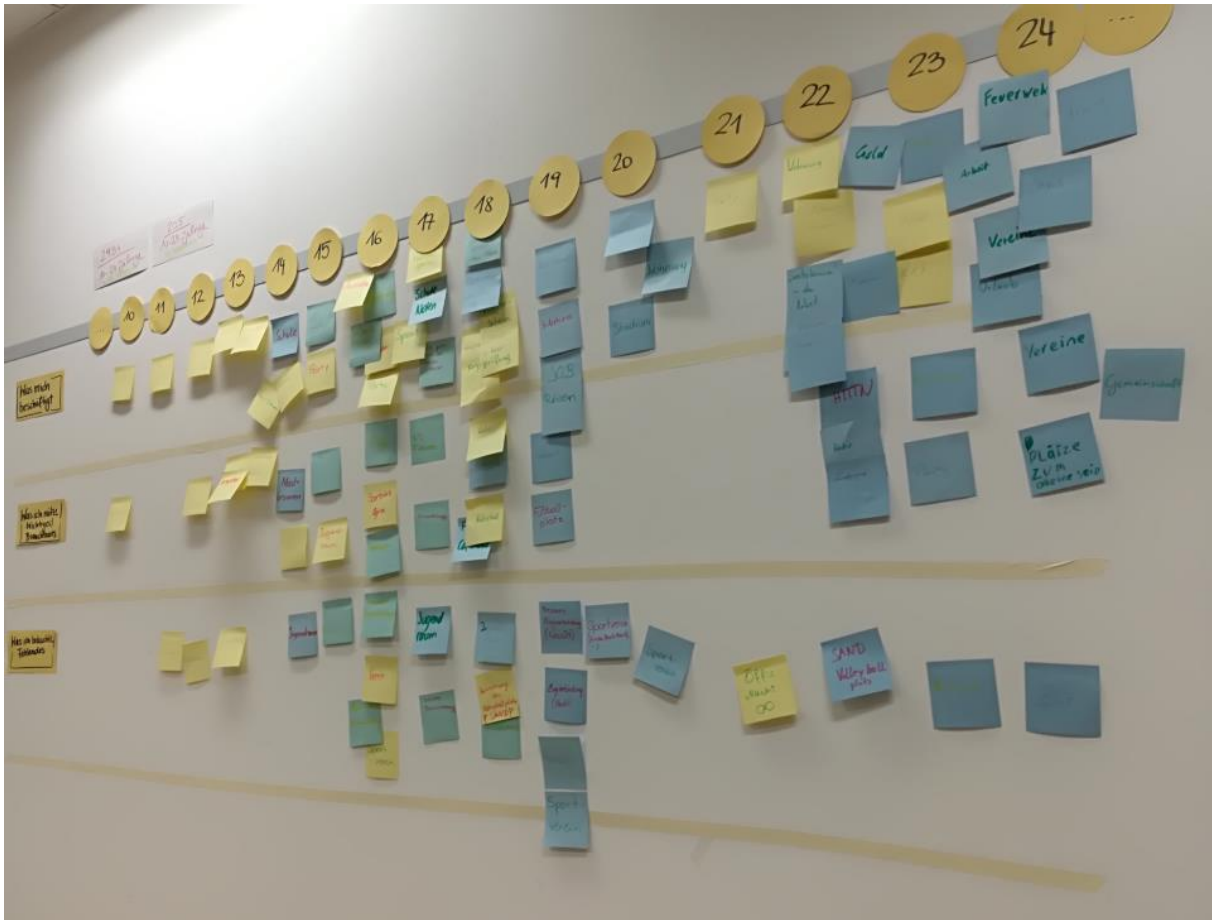


Abb. 4: Biographischer Zeitbalken in drei Kategorien: was mich beschäftigt/was ich nutze/ was ich bräuchte, Quelle: WP01

Die Workshops endeten jeweils mit einer *Gruppendiskussion* in kleinen Gruppen von drei bis acht Personen. Was in anderen Forschungszusammenhängen als Störfaktor gilt, nämlich die normative Verzerrung von interessierenden Inhalten, ist bei der Gruppendiskussion beabsichtigt. Gerade durch die wertbesetzte Aufladung gewisser Themen bietet diese Form der Diskussion einen entscheidenden Vorteil gegenüber anderen erhebenden Verfahren. Latente, vielfach im Bereich des Vorbewussten befindliche Werte und Einstellungen kommen dabei treffsicher zum Vorschein. Mithilfe von simplen Erhebungsimpulsen können auf diese Weise differenzierte Abbilder der im Raum (und der Gruppe) vorhandenen Einstellungen und Haltungen deutlich werden (vgl. Lamnek 2005:26).

## **Strukturierte Sozialraumbegehungen**

Im Zeitraum vom 07.12.2017 bis zum 06.07.2018 fanden insgesamt sechs strukturierte Begehungen im Sozialraum statt. Die Sozialraumbegehung ist ein Beobachtungsverfahren, das eingesetzt wird, um Eindrücke und Wahrnehmungen aus dem Sozialraum zu sammeln sowie unterschiedliche sozialökologische Qualitäten von Orten wahrzunehmen. Eine wichtige Aufgabe der Beobachtung ist darüber hinaus die Suche nach Aneignungsspuren von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum (Deinet 2009a:66). Das Forscher\_innenteam nahm dabei eine beobachtende Rolle ein. Etwaige Gespräche ergaben sich spontan; die (größtenteils ortsbezogenen) Gesprächsinhalte wurden in den jeweiligen Begehungsprotokollen festgehalten. Ziel der Begehungen waren jene Orte, die im Zuge der Steuerungsgruppentreffen, der Onlinerecherche und der Beteiligungsworkshops als relevant identifiziert wurden.

Anmerkung: Diese Methode eignet sich auch gut zur Umsetzung durch Fachkräfte bzw. Verantwortungsträger\_innen im Sozialraum selbst (ggf. auch mit jungen Menschen), da dadurch neue Einblicke gewonnen werden können, die helfen, eine institutionalisierte Sichtweise auf den Sozialraum zu überwinden.

## **Onlineumfrage**

Ursprünglich war eine abschließende Großgruppenveranstaltung für junge Menschen aus dem gesamten Pielachtal geplant. Im Zuge der Vorbereitung des dritten Steuerungsgruppentreffens entwickelte sich jedoch der Vorschlag, eine Onlineumfrage durchzuführen. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe unterstützten diesen Vorschlag, da die Meinung dominierte, eine talweite Veranstaltung werde weniger Personen unter einem höheren Aufwand als eine Onlineumfrage anziehen. Die Umfrage diene dazu, mittels Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen Daten zu Lebens- und Problemlagen junger Menschen im Pielachtal zu erheben und die Antworten mit den Ergebnissen aus den Beteiligungsworkshops zu kontrastieren. Durch die Umfragen konnten außerdem Fragen, die sich im Zuge des Forschungsprozesses ergeben hatten, jedoch noch nicht hinreichend beantwortet werden konnten, thematisiert werden. So war es der Steuerungsgruppe beispielsweise ein Anliegen, Fragen zur Nutzung von Internet und Social-Media-Kanälen in die Umfrage zu integrieren.

Die Auswertung der Onlinebefragung erfolgte mittels deskriptiv-statistischer Verfahren (Häufigkeitsauszählung) sowie einer inhaltsanalytischen Kategorisierung der Antworten auf die offenen Fragen unter Verwendung der Befragungssoftware QuestionPro. Die Ergebnisse werden im Ergebnisteil des Berichts dargestellt; die gesamte Fragenliste findet sich im Anhang zu diesem Bericht.

Die Umfrage war vom 07. bis zum 24. Juni 2018 online und wurde ausschließlich über Onlinekanäle beworben. Insgesamt verzeichnete sie in diesem Zeitraum 1294 Zugriffe. 365 Personen begannen, die Umfrage auszufüllen und 169 Personen füllten sie komplett aus. An der Umfrage nahmen 121 weibliche (entspricht 72 %) und 48 männliche (entspricht 28 %) Respondent\_innen teil.

Der Großteil der Respondent\_innen, nämlich eine Gruppe von über 100 Personen, war zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 15 und 22 Jahre alt. Die exakte Altersverteilung stellt sich wie folgt dar:

Alter	Anzahl
11–14 Jahre	7 Personen
15–18 Jahre	55 Personen
19–22 Jahre	52 Personen
23–24 Jahre	16 Personen
25–30 Jahre	25 Personen
Über 30 Jahre	14 Personen
<b>gesamt</b>	<b>169 Personen</b>

Tabelle 3: Onlineumfrage, Verteilung der Respondent\_innen nach Alter („Wie alt bist du?“),  
Quelle: OU

Die größte Anzahl der Respondent\_innen wohnt in der Gemeinde Hofstetten-Grünau (37 Personen), gefolgt von Kirchberg (31 Personen), Rabenstein (29 Personen), Ober-Grafendorf (22 Personen), Weinburg (21 Personen), Frankenfels (18 Personen) sowie Loich (5 Personen), Schwarzenbach (4 Personen) und woanders (3 Personen). Dies ergibt folgende prozentuelle Verteilung der Herkunftsgemeinden:



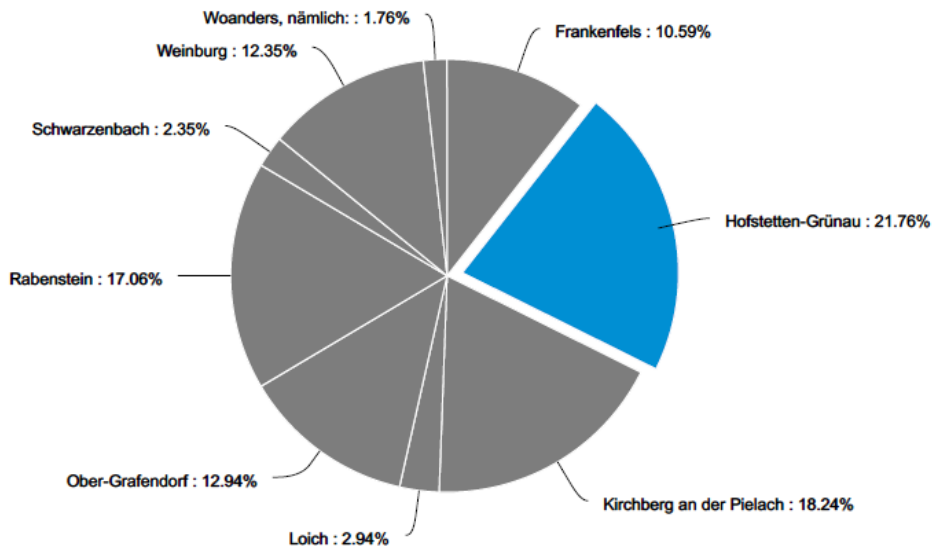


Abb. 5: Onlineumfrage, Verteilung der Respondent\_innen nach Wohnort („In welcher Gemeinde wohnst du?“), Quelle: OU

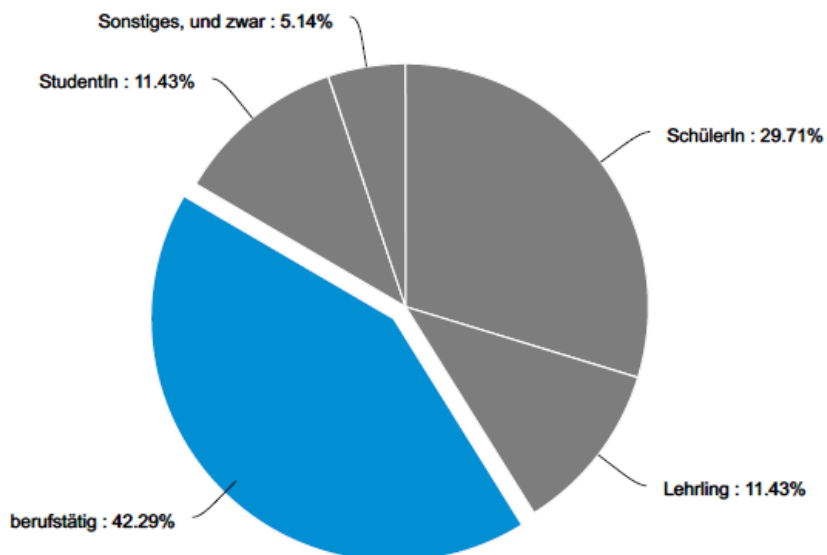


Abb. 6: Onlineumfrage, Verteilung der Respondent\_innen nach Art der Beschäftigung („Welcher Beschäftigung gehst du derzeit hauptsächlich nach?“), Quelle: OU

Die große Gruppe der berufstätigen Personen (74 Personen) verteilt sich auf unterschiedliche Berufe in verschiedenen Branchen. U. a. sind hier die Branchen Bau, Dienstleistungen, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen, Handel, IT, Land- und Forstwirtschaft, Medizintechnik, öffentliche Verwaltung sowie Papier- und Verpackung zu nennen.

Von der Gruppe der Schüler\_innen (52 Personen) besuchen die meisten Personen eine berufsbildende höhere Schule (27 Personen). Die Verteilung nach Schulformen stellt sich wie folgt dar:

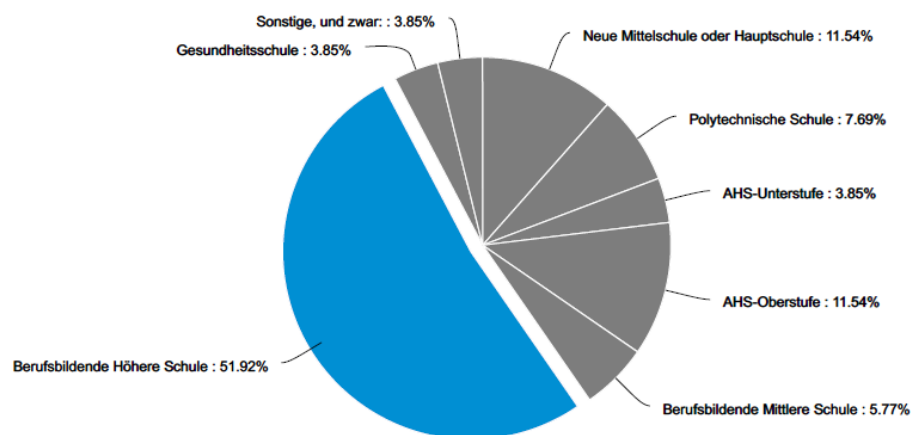


Abb. 7: Onlineumfrage, Verteilung der Gruppe der Schüler\_innen als Respondent\_innen nach Schulform („Welchen Schultyp besuchst du im Augenblick?“), Quelle: OU

Die Gruppe der Lehrlinge (20 Personen) nennt mehr als zehn verschiedene Lehrberufe, darunter mehr als zweimal Einzelhandelskaufmann\_frau und Metalltechniker\_in.

Die Gruppe der anderweitig Beschäftigten nennt z. B. Karenz, Zivildienst oder selbständige Tätigkeiten.

Optional konnten sich die Teilnehmenden an einem Gewinnspiel beteiligen und eine von drei zu verlosenden Saisonkarten für die Pielachtaler Freibäder gewinnen. An diesem Gewinnspiel

nahmen insgesamt 83 Personen (50,92 % aller Respondent\_innen) teil. Um die Auslosung durchzuführen, wurden der Kleinregion die 83 Datensätze in Form von verschlüsselten Zahlencodes zur Verfügung gestellt. Die entsprechenden Kontaktdaten der drei ermittelten Gewinner\_innen wurden anschließend durch das Ilse Arlt Institut an die Kleinregion weitergeleitet, welche die Übergabe der Preise koordinierte.

### **Informations- und Vernetzungsgespräche**

Zur Orientierung in der Region und in der Jugendarbeitslandschaft wurden vor allem zu Beginn und gegen Ende der Projektlaufzeit Informations- bzw. Vernetzungsgespräche geführt. Gesprächspartner\_innen waren u. a. das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, der Verein Jugend und Lebenswelt, das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit (bOJA) und Mitarbeiter des Jugendcoachings – ein Angebot des Jugendreferats der niederösterreichischen Landesregierung.

## 5 Ergebnisse

Zu Beginn des Kapitels erfolgt eine Beschreibung der Kleinregion Pielachtal anhand einer statistischen Sozialraumanalyse. In weiterer Folge werden Meinungen und Sichtweisen von jungen Menschen aus dem Tal dargestellt. Abschließend werden von Steuerungsgruppenmitgliedern erarbeitete Visionen und Vorhaben vorgestellt.

### 5.1 Statistische Sozialraumanalyse

Demographische Eckdaten und Analyseergebnisse

Für die Analyse des Sozialraums Kleinregion Pielachtal wurden Datensätze von Statistik Austria genutzt. Vergleichend dazu wurden Daten, welche ganz Österreich und Niederösterreich betreffen bzw. jene einer geographisch ähnlich verlaufenden Region, hinzugezogen.

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung mit Stichtag 31.10.2015 (erstellt am 17.07.2017)

Die Kleinregion Pielachtal setzt sich aus den acht Gemeinden Ober-Grafendorf, Weinburg, Hofstetten-Grünau, Rabenstein an der Pielach, Kirchberg an der Pielach, Loich, Frankenfels und Schwarzenbach an der Pielach zusammen (vgl. Kleinregion Pielachtal 2017).

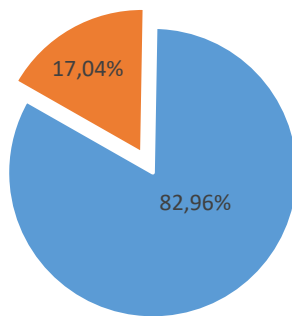
Am Stichtag 31.10.2015 umfasste die Wohnbevölkerung in der Kleinregion insgesamt 17.219 Personen, wobei der Anteil an männlichen Einwohnern mit 50,24 % etwas höher als jener der weiblichen mit 49,76 % ist. Die Gemeinde mit den meisten Einwohner\_innen ist Ober-Grafendorf, die nördlichste und größte Gemeinde der Region, mit 4.610 Personen. Die Gemeinde mit den wenigsten Einwohner\_innen ist Schwarzenbach mit 370 Personen (vgl. D1). Vergleichend dazu wohnen in der ausgewählten Vergleichsregion insgesamt 23.385 Personen, von denen 49,51 % männlich und 50,49 % weiblich sind. Der Anteil der Einwohnerinnen ist daher etwas höher als der im Pielachtal, jedoch ebenfalls nahe an der Hälfte der Gesamtbevölkerung (vgl. D2).

Zwischen 1869 und 1991 war eine kontinuierliche Steigerung der Gesamtbevölkerung in der Kleinregion zu verzeichnen. Seither ist die Bevölkerungsanzahl nahezu konstant geblieben,

wobei das Gesamtwachstum seit 1869 ungefähr 60 % beträgt (vgl. D1). Dieser Bevölkerungsanstieg ist etwas höher als jener in der gesamten Republik Österreich, welcher zwischen 1869 und 2011 53,5 % betrug (vgl. Statistik Austria 2017a), und ebenfalls deutlich höher als in der Vergleichsregion, in der das Gesamtwachstum seit 1869 ungefähr 25 % beträgt (vgl. D2).

Wird die Bevölkerung im Pielachtal nach Altersgruppen, die nach dem Schema von Statistik Austria in 5er-Gruppen eingeteilt werden, betrachtet, fällt auf, dass die Gruppe der 50- bis 54-Jährigen mit 8,4 % am größten ist, gefolgt von der Gruppe der 45- bis 49-Jährigen mit 7,9 %. Legt man den Fokus auf die Zielgruppe dieser Studie, beträgt der Anteil der 10- bis 14-Jährigen 4,8 %, der der 15- bis 19-Jährigen 5,8 % und jener der 20- bis 24-Jährigen 6,4 %. Die drei zuletzt genannten Gruppen umfassen insgesamt 2.934 Personen, was 17,04 % entspricht (vgl. D1). Der Anteil der Jugendlichen im Pielachtal ist somit höher als jener in Gesamtösterreich, welcher bei 16,31 % liegt (vgl. Statistik Austria 2017b).

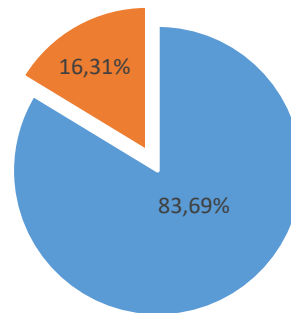
Anteil an der  
Gesamtbevölkerung Pielachtal



■ Gesamtbevölkerung ■ 10 bis 24 Jahre

Abb. 8: Anteil der Zielgruppe an der Gesamtbevölkerung im Pielachtal, Quelle: D1

Anteil an der  
Gesamtbevölkerung Österreich



■ Gesamtbevölkerung ■ 10 bis 24 Jahre

Abb. 9: Anteil der Zielgruppe an der Gesamtbevölkerung in Österreich, Quelle: Statistik Austria 2017b

In der hinzugezogenen Vergleichsregion liegt der Anteil dieser Altersgruppe bei 15,83 % und ist somit niedriger als im Pielachtal und dementsprechend auch niedriger als der gesamtösterreichische Durchschnitt (vgl. D2).

95,2 % der Einwohner\_innen dieser acht Gemeinden besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft, während 4,8 % Staatsbürger\_innen anderer Staaten sind. Hierbei überwiegt die Gruppe jener Staatsbürger\_innen des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei mit 1,7 %. Ähnlich verhält es sich mit den Einwohner\_innen der Kleinregion, betrachtet nach ihrem Geburtsland: 94,1 % wurden in Österreich, 5,9 % in anderen Ländern geboren. Innerhalb der letzteren Gruppe überwiegt wie bei den Staatsbürgerschaften der Prozentanteil der im ehemaligen Jugoslawien und in der Türkei Geborenen mit 1,9 %, gefolgt von Personen, die in EU-Staaten, welche vor dem Jahr 2004 beigetreten sind, geboren wurden (vgl. D1). Diese sind Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Dänemark, Irland, Vereinigtes Königreich, Griechenland, Portugal, Spanien, Finnland, Österreich und Schweden (vgl. Europäische Union 2018). An dieser Stelle erscheint der Vergleich mit der Vergleichsregion interessant, da ein deutlicher Unterschied zu sehen ist: In der herangezogenen Region besitzen 8,5 % der Einwohner\_innen die Staatsbürgerschaft anderer Staaten und 10,8 % wurden in einem anderen Staat geboren (vgl. D2). Diese Zahlen verdeutlichen, dass der Migrationsanteil in der Bevölkerung der Vergleichsregion nahezu doppelt so hoch wie der im Pielachtal ist.

Die Kleinregion zeigt zwischen den Jahren 2015 und 2016 sowohl eine positive Geburten-, als auch eine positive Wanderungsbilanz auf. Die Geburtenbilanz liegt bei 14: Auf 133 Sterbefälle kamen 167 Geburten (vgl. D1). Auch die Geburtenbilanz in Gesamtösterreich weist mit 7.006 eine positive Bilanz auf, allerdings für den Zeitraum von 2016 bis 2017 (vgl. Statistik Austria 2017d). In Relation zu den jeweiligen Einwohner\_innenzahlen im Pielachtal sowie in Österreich zeigt sich, dass die Geburtenbilanz in beiden Fällen bei rund 0,08 % liegt und somit jene des Pielachtals auch der derzeitigen Entwicklung in Österreich entspricht. Lediglich bei der herangezogenen Vergleichsregion lässt sich mit einer negativen Geburtenbilanz von -125 diesbezüglich ein Rückgang feststellen (vgl. D2).

Die Binnenwanderungsbilanz in der Kleinregion liegt bei 17: Es gab 785 Zuzüge und 768 Wegzüge (vgl. D1). Dies bedeutet, dass mehr Personen, welche bereits in Österreich wohnhaft waren, in die Gemeinden der Kleinregion eingewandert als aus diesen in andere österreichische Gemeinden ausgewandert sind (vgl. Statistik Austria 2017c). Auch die Außenwanderungsbilanz ist mit einem Wert von 33 positiv: 111 Zuzüge stehen 78 Wegzügen gegenüber (vgl. D1). Bei der Außenwanderungsbilanz werden die Aus- bzw. Einwanderungen über die österreichischen Grenzen hinaus betrachtet (vgl. Statistik Austria 2017c). In

Österreich gab es im Jahr 2016 insgesamt 1.101.083 Wanderungen, wobei 283.944 davon mit dem Ausland stattgefunden haben. Dabei sind 174.310 Personen aus dem Ausland nach Österreich eingewandert, während 109.634 ausgewandert sind. Das ergibt eine positive Außenwanderungsbilanz von 64.676 Personen. Darüber hinaus sind innerhalb der österreichischen Grenzen 817.139 Personen gewandert. Die meisten davon, nämlich 432.604, sind innerhalb ihrer Gemeinde umgezogen. Ein geringerer Anteil, nämlich 384.535 Personen, ist jedoch in andere Gemeinden gezogen (vgl. Statistik Austria 2017e).

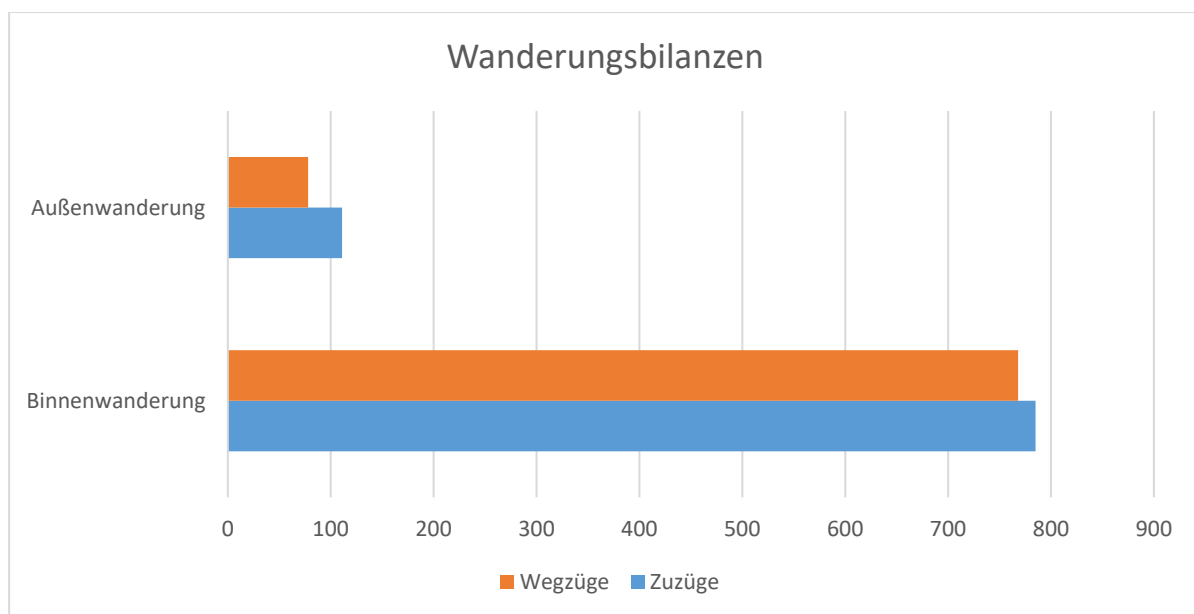


Abb. 10: Außenwanderungs- und Binnenwanderungsbilanz der Kleinregion Pielachtal, Quelle: D1

Die Anzahl von Einwohner\_innen in den Gemeinden, welche 15 Jahre oder älter sind, beträgt 14.687 Personen. Die meisten dieser, nämlich 39,5 %, schlossen eine Lehre ab. Danach folgt mit 26,4 % die Gruppe jener Personen mit einem Pflichtschulabschluss. Des Weiteren haben 16,4 % den Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule, 7,9 % jenen einer berufsbildenden höheren Schule. Eine allgemeinbildende höhere Schule verließen 2,8 % mit einem Abschluss. Einen Akademieabschluss haben rund 2 % und den einer Hochschule 4,6 %. Am geringsten ist mit 46 die Anzahl von Personen, welche einen Kollegabschluss haben. Einen Akademie- oder Hochschulabschluss haben insgesamt 969 Einwohner\_innen, das entspricht 6,6 % (vgl. D1). In der Vergleichsregion zeigen sich diesbezüglich nur geringe Abweichungen (vgl. D2). In Österreich gab es im Jahr 2015 insgesamt 7.429.137 Personen,

die 15 Jahre oder älter sind. Von diesen schlossen mit 31,6 % die meisten eine Lehre ab, gefolgt von 26,9 % mit einem Pflichtschulabschluss und 14,2 % mit dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule. 10,7 % schlossen in Österreich eine Hochschule ab, wobei diese Gruppen mit 6,1 % AHS-Absolvent\_innen und 7,9 % BHS-Absolvent\_innen im Vergleich zur Kleinregion geringer ausfallen (vgl. Statistik Austria 2017f). Ansonsten zeigt sich sowohl insgesamt gesehen als auch auf das Pielachtal beschränkt eine ähnliche Verteilung der abgeschlossenen Ausbildungen.

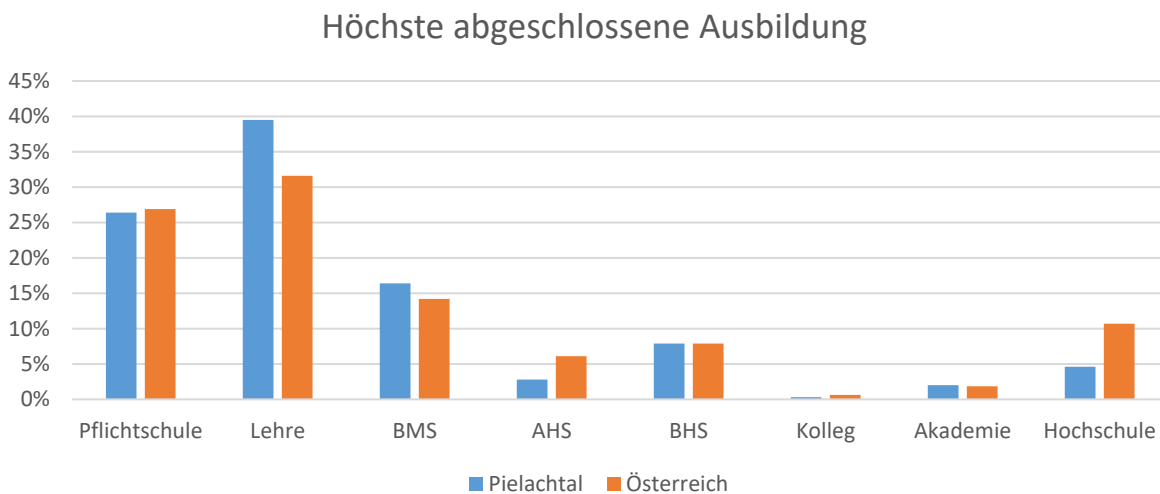


Abb. 11: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Personen über 15 Jahre, Vergleich Pielachtal mit Österreich, Quelle: D1, Statistik Austria 2017f

Werden die laufenden Ausbildungen betrachtet, so gibt es in der Kleinregion Pielachtal insgesamt 2677 Schüler\_innen und Studierende. Von diesen besucht derzeit mit 24,4 % nahezu ein Viertel die Volksschule, gefolgt von der Neuen Mittelschule oder Hauptschule mit 21,4 %. Die folgende Gruppe von 14,7 % besucht eine Hochschule, weitere 10,1 % der Personen absolvieren derzeit eine Lehre. Am geringsten vertreten ist, wie auch schon bei den Abschlüssen, das Kolleg mit 0,4 %. Weitere Schulen, welche besucht werden, sind die Polytechnische Schule (ca. 2 %), die Sonderschule (0,7 %), die Oberstufe einer allgemeinbildenden höheren Schule (3,9 %), die Unterstufe einer allgemeinbildenden höheren Schule (3,1 %), eine berufsbildende mittlere Schule (3,9 %), eine berufsbildende höhere Schule (12,6 %) sowie eine Gesundheitsschule (0,5 %). 2,4 % besuchen eine sonstige Schule, oder der Schulbesuch der Betroffenen ist unbekannt (vgl. D1). Auch in Bezug auf die laufende



Ausbildung entsprechen die Anteile im Pielachtal bis auf einige geringe Abweichungen jenen der Vergleichsregion (vgl. D2). Verglichen mit der Anzahl an Schüler\_innen in Österreich ist zu sehen, dass ungefähr 52,4 % der 1.097.255 Schüler\_innen die Pflichtschule, also entweder die Volksschule oder Neue Mittelschule bzw. Polytechnische Schule, besuchen. Dieser Wert ist etwas höher als jener der Kleinregion, welcher für die Pflichtschule bei 47,8 % liegt. Darüber hinaus besuchen ungefähr 19,1 % eine allgemeinbildende höhere und 13,2 % eine berufsbildende höhere Schule. 10,5 % der Schüler\_innen machen in Österreich eine Lehre, was nahezu dem Wert der Kleinregion entspricht. Weitere 4,8 % besuchen eine berufsbildende mittlere Schule (vgl. Statistik Austria 2017g). Im Schuljahr 2016/17 gab es in Österreich 383.517 Studierende, was gemessen an der Gesamtbevölkerung einem Prozentanteil von 4,4 % entspricht (vgl. Statistik Austria 2017h). Dieser Anteil ist deutlich niedriger als jener der Studierenden aus dem Pielachtal, die eine Hochschule besuchen.

Von der Gesamtbevölkerung sind in den acht Gemeinden der Kleinregion 9.295 Erwerbspersonen, von denen 8.872 erwerbstätig und 423 arbeitslos sind. Diese 423 Personen machen in der Gesamtbevölkerung dieser Gemeinden 2,5 % aus. Die übrigen 46,01 % sind keine Erwerbspersonen. Hierbei handelt es sich um Personen unter 15 Jahren, solche mit Pensionsbezug, Schüler\_innen und Studierende sowie sonstige (vgl. D1). Der Anteil der arbeitslosen Personen beträgt in der Vergleichsregion 3 % und ist somit etwas höher als im Pielachtal (vgl. D2).

Wird die Arbeitslosenquote in der Kleinregion nach nationalen Richtlinien berechnet, beträgt sie 5,32 % (vgl. D1). Die Arbeitslosenquote in Österreich wird berechnet, indem die Anzahl der arbeitssuchenden Personen durch das Arbeitskräftepotential dividiert wird. Das Arbeitskräftepotential setzt sich aus der Anzahl von Arbeitssuchenden und unselbstständig Erwerbstätigen zusammen (vgl. AMS 2017a). Somit ist die Arbeitslosenquote in der Region geringer als jene in Österreich, welche im Dezember 2017 bei 8,5 % lag (vgl. AMS 2017b), bzw. auch niedriger als jene der Vergleichsregion, welche nach nationalen Richtlinien bei 7,72 % liegt (vgl. D2).

Von den erwerbstätigen 8.872 Personen sind 7.522 unselbstständig erwerbstätig, das entspricht 84,8 % unselbstständig sowie 15,22 % selbstständig Erwerbstätigen bzw. mithelfenden Familienangehörigen. Auf wirtschaftliche Zugehörigkeit aufgeteilt, arbeiten in der Branche der Herstellung von Waren mit 18,9 % die meisten Beschäftigten in der Kleinregion Pielachtal, gefolgt vom Handel mit 15,88 %. Mit jeweils ca. 9 % der Beschäftigten sind die

Land- und Forstwirtschaft und die öffentliche Verwaltung belegt. Die wenigsten Beschäftigten arbeiten im Bergbau, in der exterritorialen Organisation, in privaten Haushalten, im Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie in der Energieversorgung (vgl. D1).

Die Pendlerstatistik der Region zeigt, dass 8.646 Erwerbstätige und 2.037 Schüler\_innen sowie Studierende Pendler\_innen sind. Während von den Schüler\_innen mit 1.046 gegenüber 991 mehr Gemeindepender\_innen sind, also nur wenige in andere Bezirke etc. pendeln, sieht man bei den Erwerbstätigen, dass 6.137 Personen Auspendler\_innen sind. Im Vergleich dazu pendeln 3.030 Personen in die Region ein, um dort zu arbeiten, und 278 Schüler\_innen, um Schulen in der Region zu besuchen (vgl. ebd.).

Die meisten Privathaushalte im Pielachtal umfassen zwei Personen, dicht gefolgt von jenen mit einer Person sowie drei Personen. Mit 99,34 % leben nahezu alle Personen in Privathaushalten, 83,61 % davon in Kernfamilien. Die meisten davon leben als verheiratetes Paar zusammen sowie als Söhne oder Töchter oder in einer Lebensgemeinschaft, wobei die zuletzt genannte Gruppe mit knapp 8 % im Vergleich zu den anderen Gruppen recht gering ist. Die kleinste Gruppe bilden 725 Personen, welche als Väter oder Mütter in Ein-Eltern-Familien leben. Von jenen 2.710 Personen, die nicht in einer Kernfamilie leben, leben 2.076 allein und 634 mit einer anderen Person zusammen (vgl. ebd.).

Die Kernfamilien entsprechen zum größten Teil, nämlich zu 85,6 %, dem Familientyp der Paarfamilie. Davon sind nahezu 40 % Ehepaare mit Kindern, gefolgt von jenen ohne Kinder mit 32 %. Am seltensten kommen Lebensgemeinschaften ohne Kinder vor; die Gruppe der Personen in Lebensgemeinschaften mit Kindern ist nur geringfügig größer. Betrachtet man die Ein-Eltern-Familien, sind mit 11,7 % Mütter in diesen Familien öfter vertreten als Väter mit 2,7 %. Werden die Kernfamilien nach der Anzahl der Kinder unterschieden, haben die meisten, nämlich 38,2 %, keine Kinder, mit 31,5% gefolgt von denen mit einem Kind. Etwas seltener gibt es Kernfamilien mit zwei (23,2 %) und sehr selten jene mit drei, vier oder mehr Kindern (vgl. ebd.).

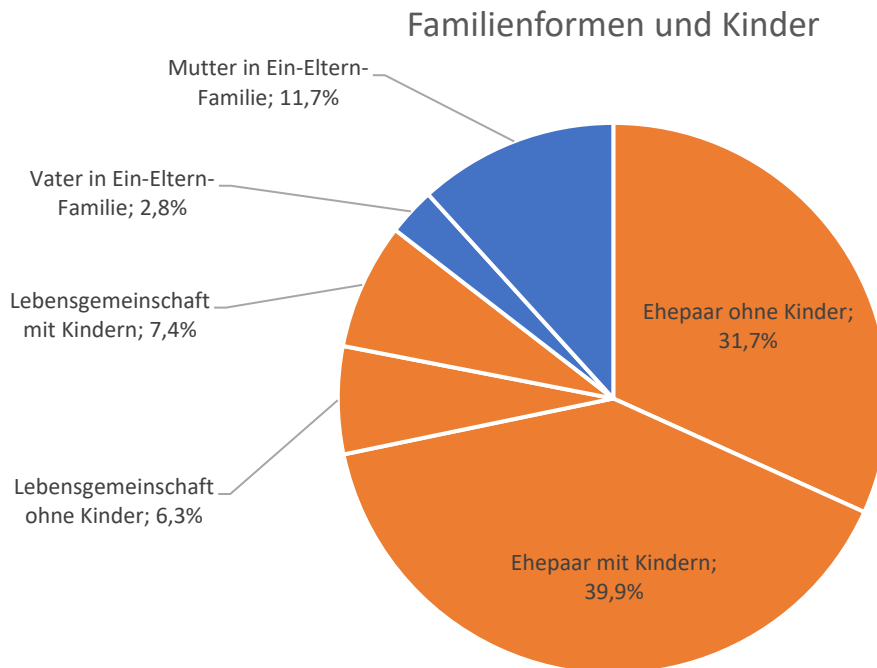


Abb. 12: Darstellung der Familientypen in der Kleinregion Pielachtal, Quelle: D1

Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass es in der Kleinregion im Jahr 2011 insgesamt 7.991 Wohnungen gab, was einer Steigerung von 12,3 % im Vergleich zum Jahr 2001 entspricht. Die meisten Wohnungen gibt es mit 2.221 in Ober-Grafendorf, die wenigsten in der Gemeinde Schwarzenbach, in welcher 196 zu zählen waren. Von den insgesamt 7.991 Wohnungen in der Region waren zum Zeitpunkt der Erhebung 6.664 als Hauptwohnsitz gemeldet, was 83,4 % entspricht. Im politischen Bezirk St. Pölten-Land gibt es 63.128 Wohnungen, von denen 80,7 % als Hauptwohnsitz gemeldet sind, im Bundesland Niederösterreich 852.574, von denen 79,6 % als Hauptwohnsitz genutzt werden. Das bedeutet, dass sowohl in der Kleinregion als auch im Bezirk und im Bundesland rund 20 % der Einwohner\_innen nur einen Nebenwohnsitz beziehen (vgl. ebd.).

## 5.2 Spontane Assoziationen und Gründe für (Un-)Zufriedenheit

Sowohl in den Beteiligungsworkshops als auch in der Onlineumfrage wurden junge Menschen gebeten, spontane Assoziationen zum Jung-Sein im Pielachtal zu teilen. Diese werden nun exemplarisch dargestellt.

### „Foat geh, spaß ham, frei sei“

Junge Menschen aus dem Pielachtal assoziieren vorwiegend positive Begriffe mit dem Thema Jung-Sein im Pielachtal. Dies zeigte sich sowohl in den Beteiligungsworkshops als auch in der Onlineumfrage.

In allen drei Workshops werden häufig positive Bezüge zu konkreten Aufenthaltsorten in Verbindung mit Natur und Sport genannt (Wehr, Schwimmbad, Pielach, Sportplatz, Fußballplatz, Kletterhalle, Volleyballplatz). Auffallend ist, dass es sich bei diesen Orten größtenteils um öffentlich zugängliche Orte ohne Konsumzwang handelt. Lediglich einmal wurde im Zuge der Workshops ein Kaffeehaus als Teil erster Assoziationen mit dem Jung-Sein im Pielachtal genannt. Neben diesen Kategorien wird das Zusammenleben mit Freund\_innen bzw. die Zusammenarbeit in (Jugend-)Organisationen mit dem Jung-Sein in der Kleinregion assoziiert. Die Landjugend als konkrete Organisation findet häufig Erwähnung und auch Bezüge zu bestimmten Veranstaltungen und Aktivitäten (Bälle, Feuerwehrdiscos, Kirtage u. Ä.) werden als positive Beispiele herangezogen. Weitere Begriffe wie Spaß, Freundschaft, Gemeinschaft und Erleben runden die im Beteiligungsworkshop genannten Assoziationen, welche als positiv gedeutet werden können, ab (vgl. WP01-03).

Auch die Teilnehmer\_innen der Onlineumfrage wurden gefragt: „Wenn du an Jung-Sein im Pielachtal denkst: Was fällt dir spontan dazu ein? Bitte nenne bis zu drei Stichwörter!“. Betrachtet man die Nennungen in der von der Befragungssoftware generierten Word-Cloud, bildet sich eine ähnliche Tendenz wie in den Beteiligungsworkshops ab:



Abb. 13: Onlineumfrage, World-Cloud Spontane Assoziationen zum Jung-Sein im Pielachtal („Wenn du an Jung-Sein im Pielachtal denkst: Was fällt dir spontan dazu ein? Bitte nenne bis zu drei Stichwörter!“), Quelle: OU

Bei genauer Analyse der offenen Antwortmöglichkeiten fällt auf, dass die Umfrage zwar vorwiegend, jedoch nicht ausschließlich positive Assoziationen zutage bringt. Die positiven Assoziationen decken sich mit den Kategorien aus den Beteiligungsworkshops. Exemplarisch werden hier vier Assoziationsketten angeführt:

- „Funcourt, Freunde, chillig“,
  - „Spaß, Freunde Party“,
  - „Fortgehen Feste Landjugend“,
  - „Foat geh, spaß ham, frei sei“
- (vgl. OU)

Die Pielach als Bade- und Aufenthaltsmöglichkeit sowie Freibäder wurden häufig genannt, ebenso konkrete Plätze an der Pielach wie beispielsweise die Wehr in der Loich. Die Liste explizit genannter Orte wird um die Antworten in der Onlineumfrage um Ebersdorfer See, Carambar und Bachinger (alle mehrmals genannt) sowie Wintergarten, Reisinger, Europa-Park bzw. Lueger-Park und Adventmarkt erweitert. Neben der konkreten Nennung von Ausgelmöglichkeiten für junge Menschen wird andernorts festgestellt, dass es „leider keine Locations“ bzw. „nichts gescheites zum fortgehen“ im Pielachtal gebe bzw. dass es „mehr Lokale“ für junge Menschen geben sollte. Ebenso verhält es sich mit der Nennung konkreter Freizeitmöglichkeiten: Diese wurden einerseits als zahlreich bewertet, andererseits wurden jedoch dreimal „Langeweile“ sowie „wenig Möglichkeiten“ und „haben nix“ genannt.

Als konkrete Jugendorganisation wird, wie auch in den Beteiligungsworkshops, am häufigsten die Landjugend genannt (26 konkrete Nennungen), wobei auch andere Organisationen wie die Jungschar und die Katholische Jugend angeführt werden.

Des Weiteren fällt bei der Analyse der spontanen Assoziationen auf, dass eine Vielzahl von Nennungen auf das Thema Mobilität bereits Bezug nimmt – ein Thema, das auch in anderen Kontexten wiederholt angesprochen wurde. So wurden allein bei dieser Einstiegsfrage die Mariazellerbahn (auch als „Himmelstreppe“ erwähnt), Radfahren bzw. Radwege und Mopeds mehrmals genannt. Zweimal wird in Bezug auf Mobilität konkret Kritik geübt, indem „schlechte Öffis“ bzw. „schlechte Verbindungen in Bezug auf Verkehrsmittel“ thematisiert werden (vgl. OU). Ein weiterer, zweimal genannter Kritikpunkt, der bereits beim Assoziieren auftaucht, ist die „geringe Anzahl an kleinen/günstigen Wohnungen!“.

An manchen Stellen beziehen sich die Nennungen auf Personen, und zwar wiederum vorwiegend auf die Personengruppe Freunde (mehrmals genannt). An einer Stelle findet sich die Beschreibung, es gebe viele „Bahnhofskinder“. Ein weiterer konkreter Bezug zu Personen beschreibt, dass Personen „Ländliche Schönheit nicht schätzen können“ bzw. „Gleichaltrige“ ein „durchschnittliches geistiges Niveau“ haben. Eine Stellungnahme beschreibt, es gebe „ein paar leute die scheisse machen“.

Manche Nennungen fallen durch eine (differenzierte) Ambivalenz in den Assoziationen auf, beispielweise die Beschreibung „eingeschränkt“ im gleichen Atemzug mit den Beschreibungen „cool“ und „schön“. Von Erwachsenen häufig problematisierte Aspekte wie Kriminalität und Drogen bzw. Alkohol werden von den Teilnehmenden in sehr geringem Ausmaß angeführt

(Kriminalität: eine Nennung, Alkohol: drei Nennungen in folgenden Zusammenhängen: Drogen, Alkohol; Landjugend, Alkohol, Zeltfeste sowie Schule, Sport, Alkohol). Darüber hinaus werden auch die Themen Migration und Integration selten mit dem Tal assoziiert.

Die in den Assoziationsketten sichtbar werdenden, vorwiegend positiv gewählten Begrifflichkeiten rund um das Thema Jung-Sein im Pielachtal setzen bei der persönlichen Zufriedenheit der Befragten mit der eigenen derzeitigen Lebenssituation fort. Insgesamt zeigen sich die Teilnehmenden der Onlineumfrage einigermaßen bis sehr zufrieden mit der derzeitigen Lebenssituation. „Nicht zufrieden“ zeigt sich keine Person, während lediglich zwei Personen „eher nicht zufrieden“ auswählten. „Unentschieden“ in Bezug auf die derzeitige Lebenssituation zeigen sich 15 Personen, während sich der Großteil der Befragten als „einigermaßen zufrieden“ (99 Personen) bzw. „sehr zufrieden“ (54 Personen) einstuft.

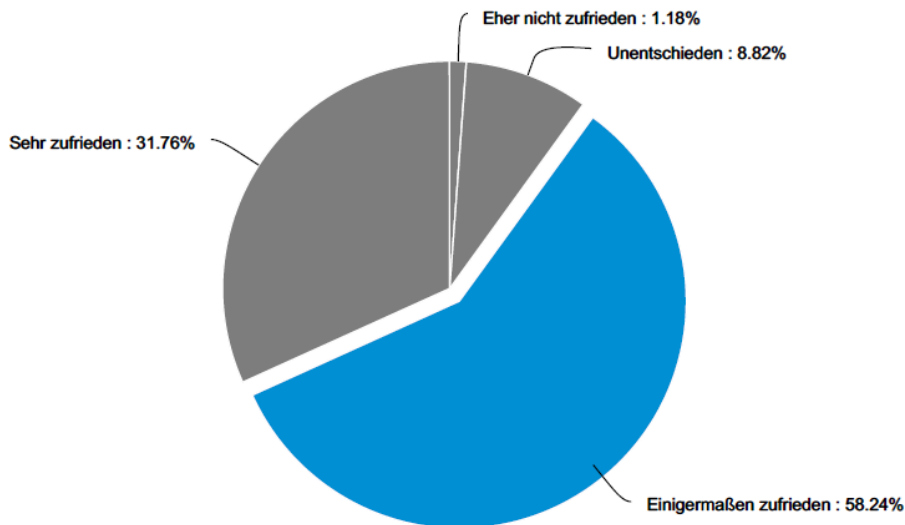


Abb. 14: Onlineumfrage, Zufriedenheit mit der derzeitigen Lebenssituation („Wie sehr bist du mit deiner derzeitigen Lebenssituation alles in allem zufrieden?“), Quelle: OU

## „Nices Tal“

Eine Frage, welche die Mitglieder der Steuerungsgruppe wiederholt beschäftigt, ist, ob die Jugend denn im Pielachtal bleiben wolle. Die große Mehrheit der Befragten (155 von 169 Personen) beantwortet dies in der Onlineumfrage eindeutig mit „Ja“.

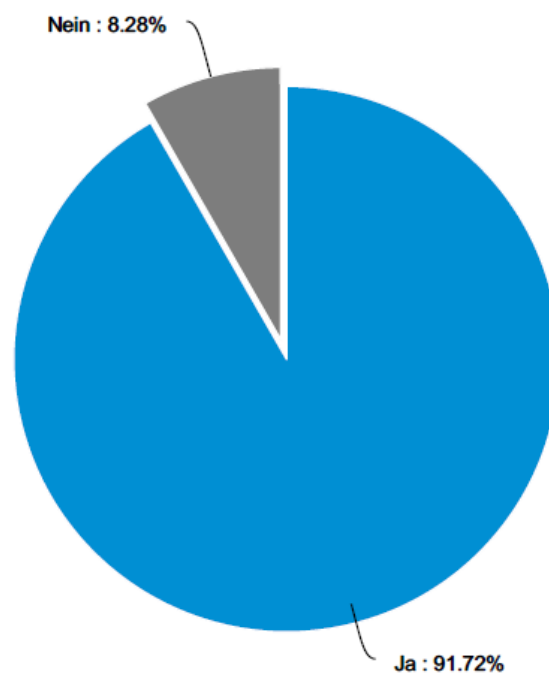


Abb. 15: Onlineumfrage, Wunsch des Verweilens im Pielachtal („Willst du in Zukunft im Pielachtal bleiben?“), Quelle: OU

Als Gründe für den Wunsch, auch weiterhin im Pielachtal zu leben, werden am häufigsten Aspekte genannt, die mit dem „schönen Landleben“ assoziiert werden können. So ist beispielsweise die Rede von schöner Landschaft, schönen Orten, Natur, schönen Plätzen und guter Luft. Die Verbundenheit zu Freund\_innen und Familie wird häufig und unter dem Schlagwort „zuhause sein“ genannt, ebenso wie der Vorteil einer raschen Verbindung in „die Stadt“ bzw. konkret „nach St. Pölten“. Die Lebensqualität und das Zusammenleben werden von diesen Personen als durchgehend gut, an einer Stelle konkret mit den Worten „Hier ist die Welt noch in Ordnung“ bzw. an anderer Stelle mit „fast schon familiärer Umgang“ im Tal beschrieben. Dieser familiäre Umgang wird in weiterer Folge mit Ressourcen wie dem „Sich-



Verlassen-Können“ auf Unterstützung von Freund\_innen, Nachbar\_innen etc. in Verbindung gebracht (vgl. WP01).

In drei Antworten, warum man sich vorstellen könne, hier zu bleiben, stecken gesonderte Hinweise bzw. Ambivalenzen, die hier angeführt werden sollen:

*„(...) Die Freizeitmöglichkeiten sind vielfältiger als man zuerst glaubt - man muss nur genau hinschauen. ;-)“*

*„Falls schnelleres Internet kommt und fortschrittliche Technologien die Gemeinden schneller erreichen könnte ich mir das durchaus vorstellen“*

*„Das kann ich jetzt noch nicht sagen, denn ich würde auch gerne ins Ausland gehen.“*

*„schwierig ist allerdings nach wie vor die langsame Zugverbindung nach St. Pölten u die damit verbundene Verkehrssituation zu den Stoßzeiten“*

Während die befragten Personen nur selten den Arbeitsplatz bzw. den Beruf als Grund anführen, im Pielachtal bleiben zu wollen, ist die Arbeitssituation der am häufigsten genannte Grund, nicht bleiben zu wollen. Die jungen Menschen führen an, dass der erlernte Beruf „eher in Großstädten zu finden“, das Pielachtal „zu weit weg von der Uni“ bzw. das Angebot an Arbeitsplätzen zu klein sei. Auch „mehr von der Welt“ sehen bzw. ein Studium im Ausland absolvieren zu wollen, ist ein Motiv, das Pielachtal zukünftig zu verlassen, und wurde insgesamt zweimal genannt.

Nach der beruflichen bzw. ausbildungsbezogenen Situation wird auch die Art des Miteinanders und des Zusammenlebens, welche von einigen Jugendlichen als positiv erlebt wird, häufig als Grund angeführt, das Pielachtal verlassen zu wollen. Aspekte, die von vielen Personen positiv wahrgenommen werden, werden von manchen als Belastung erlebt und entwickeln negative Auswirkungen. So ist z. B. die Rede davon, dass „zu viel Rederei“ herrsche, dass „fast jeder jeden kenne“ in dem „Kaff“ und viele Leute „nur Gerüchte erzählen“. Genannt wird darüber hinaus ein als mitunter störend erlebter Kontrollaspekt, wenn Jugendliche beispielsweise nahe bei ihren Verwandten oder Eltern wohnen. Hier bestehe durchaus auch das Bedürfnis nach Ruhe und Selbstbestimmung (vgl. WP02).

Mangelnde Verbindungen des öffentlichen Verkehrs (z. B. in Richtung Scheibbs) und wenige Freizeitangebote („Weil es nicht viel gibt um etwas zu unternehmen“ bzw. „Bei uns im Ort gibt

es nichts zum Fortgehen“) vervollständigen die Liste der genannten Gründe, nicht im Pielachtal bleiben zu wollen.

### **5.3 Was junge Menschen beschäftigt, was sie nutzen, was sie bräuchten**

Im Rahmen der Beteiligungsworkshops stellten die jungen Menschen mithilfe eines *biographischen Zeitbalkens* dar, welche Themen sie beschäftigen, welche Angebote sie nutzen und welche Bedarfe bzw. Bedürfnisse sie haben (vgl. Kapitel 4 – Methodische Vorgangsweise – Beteiligungsworkshops).

#### **Was junge Menschen beschäftigt**

##### *Zukunftsthemen Bildung und Arbeit*

Als hoch relevant für die jungen Menschen zeigten sich im Zuge der Beteiligungsworkshops persönliche Zukunftsthemen rund um die eigene (Aus-) bzw. (Weiter-)Bildung und berufliche Zukunft. Sorgen um das erfolgreiche Bestehen einer bestimmten Schulstufe, Gedanken rund um Übergänge von einem (Bildungs-)System in ein anderes und das Weiterkommen in der Arbeit wurden sehr häufig genannt. Auch die Zukunft der eigenen Arbeitsbranche bzw. des eigenen Berufs (z. B. jenem des Landwirts) ist ein Aspekt, der von den Jugendlichen thematisiert wird. Dies sind Hinweise darauf, dass, wie es Lothar Böhnisch (2008) beschreibt, die Jugend das „ernste Leben“ und aus dem Lernen im gesellschaftlichen Schonraum eine härter gewordene Bildungskonkurrenz geworden ist (vgl. Böhnisch 2008:170). Auch Druck, zu wenig Freizeit, die Suche nach einer eigenen Wohnung bzw. einem Eigenheim und Geldsorgen nennen junge Menschen aus dem Pielachtal auf die Frage, was sie gerade beschäftigt. So kann man schlussfolgern, dass auch hier „der andauernde Zwang zum ‚Mithalten‘ [...] am Horizont der Jugendbiografien“ steht (vgl. Böhnisch 2008:149).

##### *Freizeitgestaltung und freiwilliges Engagement*

Hand in Hand mit diesen Gedanken gehend, nennen junge Menschen das Thema Freizeit im Sinne von „zu wenig Freizeit“, daneben stellt sich die Frage nach der Freizeitgestaltung. Hier

werden Sport (Fußball, Sportplatz, Kraftsport) ebenso wie die Betätigung in Vereinen wie beispielsweise der Landjugend oder der Feuerwehr genannt. Die Vereinszugehörigkeit wird neben Arbeit oder Schule mitunter auch als Grund dafür genannt, weniger Freizeit zu haben (vgl. WP01).

### *Mobilität*

Es wird deutlich, dass die Mobilität in allen drei Kategorien (was mich beschäftigt, was ich nutze und was ich bräuchte) sehr große Bedeutung für die jungen Menschen hat. Passende Verbindungen öffentlicher Verkehrsmittel zu finden bzw. die Wege zwischen Zuhause und Ausbildungs- bzw. Arbeitsstätten zurückzulegen, wurde wiederholt von den Jugendlichen angebracht.

### *Internet und neue Technologien*

Unter den Schlagworten „Handy“ und „Computer“ nannten junge Menschen in den Beteiligungsworkshops das Internet und neue Technologien (als Arbeits- und Kommunikationsmittel) als weitere bedeutende Faktoren auf die Frage „Was mich beschäftigt?“. Da dieses Thema auch für die Steuerungsgruppe von großem Interesse war, fasst ein eigenständiges Unterkapitel dahingehend Detailergebnisse zusammen („Fokus: Internet und neue Technologien“).

Weitere Themen, die junge Menschen in diesem Kontext sehen, sind:

- Beziehungen und Partnerschaft,
- Einflussnahme und Mitbestimmung,
- Reisen und Urlaub.

## Was junge Menschen nutzen

### *Mobilität*

Anhand der zahlreichen Schlagworte wie „Zug“, „Himmelstreppe“, „Fahrrad“, „Mariazellerbahn“, „Bus“, „Bahnhof“, „Radweg“, „Gehsteig“ und „Öffis“ wird deutlich, dass junge Menschen im Pielachtal viele unterschiedliche Verkehrsmittel nutzen, wobei sich der große Teil der Nennungen auf öffentliche Verkehrsmittel bezieht.

### *Freizeiteinrichtungen bzw. öffentliche/private Plätze*

Ebenso häufig werden Freizeiteinrichtungen wie der „Fußballplatz“, der „Reitstall“ oder die „Kletterhalle“ genannt, oft in Kombination mit der Nennung öffentlicher Plätze wie der „Feuerwehrwiese“, der „Wehr“, „Plätze[n] an der Pielach“ oder „Plätze[n] zum alleine sein“ bzw. Plätzen, die als Freizeiteinrichtung auch öffentlich zugänglich sind wie der „Ebersdorfer See“.

### *Vereine, Organisationen und Bildungsinstitutionen*

In dieser Kategorie stechen aus den Nennungen in den Workshops allen voran die Landjugend und Musikschulen hervor. In der Onlineumfrage nach ihrem freiwilligen Engagement gefragt („Erwachsene aus dem Pielachtal denken es sei toll, sich in der Freizeit zu engagieren und berichten, dass sich viele junge Menschen in unterschiedlichen Vereinen organisieren. In welchen der folgenden Bereiche bist du selbst in der Freizeit aktiv tätig?“), liegt eine Mitgliedschaft bzw. Mitarbeit bei der Landjugend an erster Stelle (62 von 169 Personen, 36,69 %). Darauf folgt ein Engagement im Betrieb bzw. der Arbeit (44 Personen, 26,04 %). Ein Viertel der in der Onlineumfrage Befragten beteiligen sich bei einem Sportverein (43 Personen, 25,44 %), knapp über 10 % (18 Personen) bei der Freiwilligen Feuerwehr und ebenso viele bei einem Projekt bzw. einer/m selbstorganisierten Gruppe/Netzwerk. Im Rettungsdienst engagieren sich 15 der befragten Personen (8,88 %), in einer kirchlichen Gruppe 14 (8,28 %) bzw. in der katholischen Jugend 12 Personen (7,10 %). Lediglich 6 der 169 Personen (3,55 %) gaben an, sich in einer Partei einzubringen. An letzter Stelle der Auswahlliste landet die Bürger\_inneninitiative mit 3 Personen (1,78 %).

Des Weiteren werden folgende Faktoren genannt:

- Austausch mit Freund\_innen und Gleichaltrigen,
- Dinge des täglichen Bedarfs (z. B. Wasser),
- konsumfreie Räume bzw. Vereinslokale wie FF-Haus, Mostbrunnen oder HITTN,

- Lokale und Geschäfte (Kaffeehaus, Lebensmittelgeschäft, Drogeriemarkt, Wochenmarkt).

## Was junge Menschen bräuchten

Nach den Ergebnissen der Beteiligungsworkshops sehen sich Jugendliche im Pielachtal vor allem in drei Bereichen gegenüber anderen Jugendlichen in städtischeren Gebieten benachteiligt:

- Mobilität,
- wohnortnahe Räume zum Treffen mit Gleichaltrigen,
- Verfügbarkeit bzw. Angebot von Lokalen.

### *Mobilität*

Jugendliche thematisieren, dass (Berufs-)Schulen oder Arbeitsstellen weiter entfernt liegen und sie auf den öffentlichen Verkehr angewiesen sind, um von A nach B zu kommen. Eine Nutzung in den Abendstunden bzw. zu Stoßzeiten und an den Wochenenden sei schwierig. Ein zentrales und wiederholt geäußertes Thema der beteiligten Personen war daher das Bedürfnis nach:

- besseren Zugverbindungen,
- besseren Busverbindungen,
- besseren Zugverbindungen gerade auch in der Nacht,
- einem Nachtbus von Abendveranstaltungen.

### *Freiräume bzw. Räume für Treffen mit Gleichaltrigen*

Orte zu entdecken und zu erobern, Feste zu feiern und sich gemeinsam mit anderen jungen Menschen abseits des „Zuhause“ „heimisch“ zu fühlen, hat einen wichtigen Stellenwert für die befragten jungen Menschen. Mancherorts wird dies als Wunsch nach einem „Jugendraum“ bezeichnet, inhaltlich geht es um wohnortnahe Räume, in denen man sich mit anderen jungen Menschen treffen kann. Vorhandene Plätze sind mancherorts wenig ansprechend beschrieben und befinden sich beispielsweise in einem öffentlichen Gebäude, das abends bzw. am Wochenende nicht zugänglich ist. Die erwachsenen Personen, deren Sichtweisen im Zuge der Expert\_innengespräche erhoben wurden, haben größtenteils negative

Vorerfahrungen mit diesem Thema und äußerten stellenweise explizit die Hoffnung, dies werde hoffentlich kein Bedürfnis der Jugendlichen sein. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass die Ermöglichung derartiger Aneignungsprozesse ein Thema für junge Menschen ist.

#### *Events und Lokale*

Ein nicht minder oft von den Jugendlichen thematisiertes Anliegen ist der Wunsch nach mehr Veranstaltungen, einer breiteren Auswahl an Lokalen für den Abend und mehr Locations für das gemütliche Zusammensein.

#### *Erweiterte Freizeit- bzw. Sportangebote*

Neben den bestehenden Sportangeboten äußern die befragten Personen stellenweise den Wunsch nach Angeboten in anderen Orten (beispielsweise ein Freibad in Hofstetten-Grünau) oder aber eine Erweiterung der Angebotslandschaft (z. B. Zumba, Gymnastik o. Ä.).

#### *Konkrete Verbesserungen im Sozialraum*

In den Workshops wurden von den Jugendlichen wiederholt mitunter sehr konkrete Verbesserungswünsche im Sozialraum genannt, nämlich:

- Erneuerung des Sands auf dem Volleyballplatz,
- Wiederaufstellung eines Trampolins im Pielachpark,
- Anschaffung von Büchern für Jugendliche in der öffentlichen Bücherei,
- Aufstellen einer Bank bei der Bushaltestelle,
- Ansiedelung neuer Wirtschaftsbetriebe (Drogeriemarkt bzw. Bekleidungsgeschäft).

#### *Freizeit und positive Grundstimmung*

Auf einer allgemeineren Ebene lässt sich der Wunsch nach mehr Zeit bzw. mehr Freizeit ebenso verzeichnen wie der Wunsch nach einer positiveren Grundstimmung („Ich bräuchte Hoffnung“).

#### *Infrastruktur und Möglichkeit, Elternfunktion auszuüben*

Darüber hinaus waren auch wiederholt Stimmen nach der Verbesserung infrastruktureller Maßnahmen in puncto Karenz- bzw. Kinderzeit und Kinderbetreuung zu vernehmen. Dabei handelte es sich in erster Linie um jene Personen, die selbst bereits Kinderbetreuungspflichten

zu übernehmen haben und Themen wie der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ausgesetzt sind.

## **Fokus: Internet und neue Technologien**

Unter den Schlagworten „Handy“ und „Computer“ nennen junge Menschen in den Beteiligungsworkshops das Internet und neue Technologien (als Arbeits- und Kommunikationsmittel) als weiteren bedeutenden Faktor auf die Frage „Was mich beschäftigt?“.

Zu diesem Thema formulierten Mitglieder der Steuerungsgruppe zudem spezifisches Interesse daran, herauszufinden, wie es mit der Smartphone- und Internetnutzung der jungen Menschen im Pielachtal aussehe. Aus diesem Grund wurde ein dahingehender Fragenblock in die Onlineumfrage integriert, dessen Ergebnisse an dieser Stelle präsentiert werden.

Betrachtet man die diesjährigen Ergebnisse des Jugend-Internet-Monitors (eine Initiative von Saferinternet.at, die aktuelle Daten zur Social-Media-Nutzung von Österreichs Jugendlichen präsentiert), zeigt sich, dass die beliebtesten sozialen Netzwerke für Jugendliche in Österreich WhatsApp mit 85 % und YouTube mit 81 % sind. 63 % der befragten Jugendlichen nutzen das Bildernetzwerk Instagram, danach folgt die Foto-Sharing-App Snapchat mit 59 %. Das größte soziale Netzwerk der Welt Facebook folgt auf dem fünften Platz mit 52 %. Im Jahr 2018 wurde erstmals Skype in die Erhebung mitaufgenommen, welches mit 30 % den sechsten Platz belegt (vgl. Jugend-Internet-Monitor 2018).

JUGEND-INTERNET-MONITOR 2018 ÖSTERREICH **Saferinternet.at**  
Das Internet sicher nutzen!

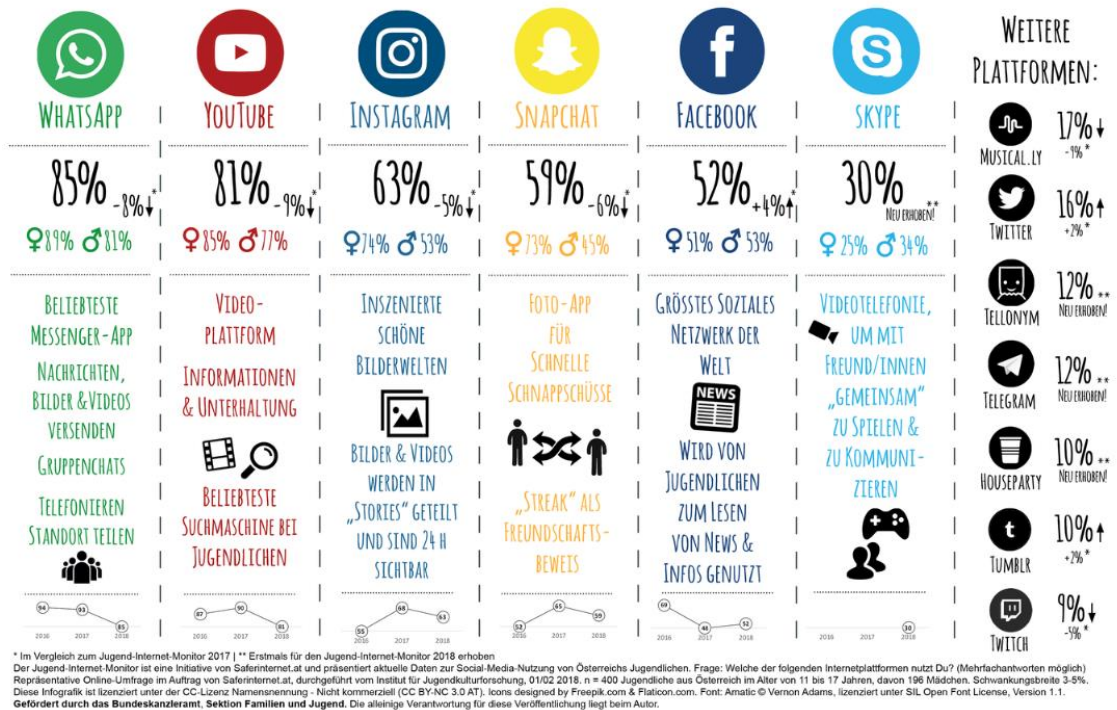


Abb. 16: Nutzung sozialer Netzwerke durch Jugendliche in Österreich 2018, Quelle: Jugend-Internet-Monitor 2018 Österreich

Im Pielachtal zeigt sich ein sehr ähnliches Bild. Hier führt die Messenger-App WhatsApp die Liste mit 98,82 % Nutzung eindeutig an (167 von 169 Personen). Die Videoplattform YouTube liegt mit 82,84 % ebenso auf Platz zwei wie in der gesamtösterreichischen Umfrage. Der einzige Unterschied zeigt sich in der Nutzung des sozialen Netzwerks Facebook, das österreichweit nur auf Platz fünf, im Pielachtal jedoch mit einer Nutzungsrate von 80,47 % bei den befragten Personen auf den dritten Platz kommt. Instagram liegt mit 72,78 % auf Platz vier. Das sind 123 der 169 befragten Personen. Auf Platz fünf folgt die Foto-App Snapchat mit 65 %. Auf Platz sechs liegt ebenso wie in Gesamtösterreich die Videotelefonie-Anwendung Skype, jedoch mit einem geringeren Nutzungsanteil, nämlich nur 11,24 %. Dies entspricht 19 von 169 Personen. Lediglich zwei Personen gaben in der Umfrage an, keine der genannten Internetplattformen zu nutzen. Internetplattformen, die in der Umfrage der Pielachtaler Jugendlichen zusätzlich genannt wurden, sind Tumblr, Pinterest, Twitter, Musikally und ask.



Auf die Frage, über welches Gerät die jungen Menschen das Internet nutzen, gaben 168 der 169 Personen (99,41 %) das Smartphone an. 102 Personen (60,36 %) nutzen lt. eigener Aussage das Internet (auch) über den Laptop und lediglich 57 Personen (33,73 %) über den PC. Ein Tablet verwenden 39 Personen (23,08 %) zur Nutzung des Internets. Des Weiteren werden folgende Geräte in der Umfrage von den Personen zusätzlich genannt: Playstation 4, Fernseher.

Nach dem Grund bzw. dem Zweck der Nutzung gefragt („Was machst du, wenn du online bist?“), antwortet der Großteil der jungen Menschen (129 Personen, 76,33 %) mit „Mich informieren, was in der Welt passiert“, gefolgt von „Mich über Soziale Medien mit anderen Leuten unterhalten“ (115 Personen, 68,05 %). Den dritten Platz teilen sich die Gründe „Gezielt nach etwas suchen“ und „Dinge einkaufen oder mich über Sachen, die ich kaufen will, informieren“ (jeweils 114 Personen, 67,46 %). Lediglich knapp die Hälfte der Personen (84 Personen, 49,70 %) geben an, das Internet zu nutzen, um E-Mails zu verschicken. Um Videos anzuschauen oder herunterzuladen, verwenden 81 der befragten Personen (47,93 %) das Internet, gefolgt vom Herunterladen von Musik mit 63 Nennungen (37,28 %). Knapp ein Drittel (52 Personen, 30,77 %) der Befragten gibt an, einfach drauflos zu surfen, während 29 Personen (17,16 %) nach eigener Aussage online Computerspiele spielen. Weitere genannte Nutzungen des Internets sind Telefonieren, Pornographie konsumieren, Arbeiten bzw. für die Universität oder Schule arbeiten, PS4 spielen bzw. Schreiben und Hören.

Jene Personen, die lt. Onlineumfrage Computerspiele spielen, wurden außerdem gefragt, um welche Spiele es sich handelt („Welche Computerspiele spielst du am häufigsten online?“). Hier eine Liste der Nennungen samt kurzer Beschreibung des Spieltyps:

Name	Nennungen	Spieltyp
GTA 5	viermal genannt	Action, Open-World-Spiel
Fortnite	jeweils dreimal genannt	Survival Battle Royal
SIMS		Lebenssimulation
FIFA	jeweils zweimal genannt	Sport/Fußball
Forza Horizon 3		Rennspiel
Minecraft		Open-World Spiel, Rollenspiel

Rainbow Six Siege		Taktik-Shooter
Rocket League		Sportsimulation
Call of Duty		Ego-Shooter
Best Friends	jeweils einmal genannt	Puzzle
Block Hexa		Puzzle
Candy Crush		Puzzle
Counter Strike		Online-Taktik-Shooter
Far Cry 5		Action-Adventure, Ego-Shooter
Guild Wars 2		MMORPG
Home Scapes		Geduldspiel
Landwirtschaftssimulator		Techniksimulation
Mahjong		Puzzle
Minispiele auf Facebook		Diverse
Overwatch		Ego-Shooter
Paragon		Multiplayer-Online-Battle-Arena
PUBG		Survival-Shooter
Zelda		Abenteuer

Tabelle 4: Onlineumfrage, Computerspiele inkl. Typisierung nach Häufigkeit („Welche Computerspiele spielst du am häufigsten online?“), eigene Darstellung

Befragt nach der Häufigkeit ihrer Internetnutzung, zeigt sich, dass alle befragten Personen zumindest unregelmäßig (1 Person, 0,59 %) oder regelmäßig in der Woche (10 Personen, 5,92 %) das Internet nutzen. Viele der Befragten sind so gut wie täglich (32 Personen, 18,93 %) und der Großteil der Befragten mehrmals täglich (126 Personen, 74,56 %) im Internet.

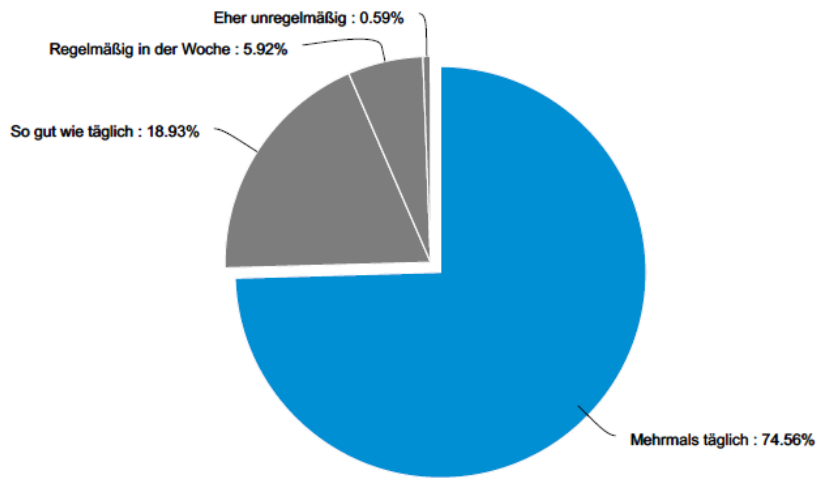


Abb. 17: Onlineumfrage, Häufigkeit der Internet-Nutzung („Wie oft bist du online?“). Quelle: OU

Jene 126 Personen, die lt. Umfrage mehrmals täglich online sind, wurden außerdem nach der täglichen Nutzungsdauer gefragt („Du bist mehrmals täglich online. Wie viele Stunden pro Tag sind das circa durchschnittlich?“). Aus den Angaben wurde ein Durchschnittswert von 4,29 Stunden errechnet.

Aufgrund der Tatsache, dass die Nutzung des Internets und neuer Technologien in Erwachsenenkreisen häufig divers diskutiert wird, wurden die befragten Personen außerdem gebeten, einzuschätzen, ob bzw. warum online zu sein für sie a) eine Chance (gewählt von 85 Personen, 54,85 %), b) eine Gefahr (gewählt von 39 Personen, 25,16 %) ist, bzw. mit einer nicht konkreten Festlegung auf Chance oder Gefahr, ob bzw. was c) online zu sein außerdem noch für sie bedeutet (gewählt von 31 Personen, 30 %). Dabei zeichnet sich folgendes Bild ab:

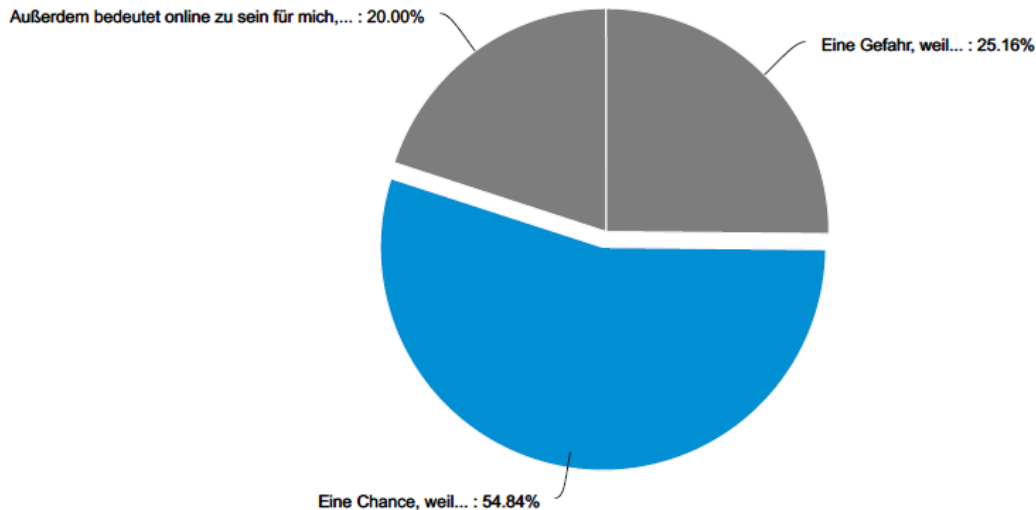


Abb. 18: Onlineumfrage, Einschätzung des „Online-Seins“ als Chance, Gefahr bzw. Sonstiges („Online zu sein, bedeutet für mich“), Quelle: OU

Inhaltlich nennen jene Personen, die vorwiegend eine Chance im Online-Sein sehen, die Faktoren Recherche und Verfügbarkeit von Informationen, das Up-to-date-Sein sowie Vernetzung und Austausch mit Freunden und Familie an erster Stelle. Ebenso genannt werden:

- neue Leute kennenlernen (weltweit);
- Organisationszwecke;
- Weiterbildung und Wissenstransfer;
- Erledigen von Aufgaben für das Privatleben (z. B. etwas bezahlen), für das Studium z. B. Hausarbeiten hochladen oder Lernmaterialien nutzen bzw. für die Arbeit z. B. etwas recherchieren;
- Erfahrungsaustausch (z. B. Rezensionen, Life Hacks etc.).

Mit „Gefahr“ werden andere Themen assoziiert, am häufigsten wird genannt, dass es gefährlich sei, „zu viel online zu sein“ im Kontext davon, dass man vergessen könne „abzuschalten“, dass wichtigere Dinge auf der Strecke bleiben könnten, dass es dadurch weniger persönlichen, zwischenmenschlichen Kontakt gebe oder „ich viele Dinge in meinem Leben verpasse“. Des Weiteren wird der Aspekt der Kontrolle/Überwachung und des

Datenschutzes, insb. teilweise Zweckentfremdung geteilter Daten, häufig genannt. Ebenso angeführt werden:

- Manipulationsgefahr durch „Fakes“, „unehrliche Menschen“, „sinnlose Inhalte“;
- Hate Speech und Gefahr des Cybermobbings;
- Unterschätzung des Ausmaßes der Nutzung;
- Zugang von Informationen, die man nicht erfahren wollte;
- Suchtgefahr;
- Sicherheitsaspekte wie z. B. Hackerangriffe;
- Schwierigkeit bzw. Unmöglichkeit, etwas zu widerrufen;

Mit der dritten Option („Außerdem bedeutet online zu sein für mich...“) wird ein neuer Aspekt mehrmals genannt, nämlich:

- Zeitvertreib, Spaß und Entspannung (z. B. formuliert als „Abschalten und genießen“).

Darüber hinaus werden mehrmals Aspekte genannt, die von anderen Personen als Chance beschrieben wurden, nämlich:

- Kommunikation und Unterhaltung miteinander,
- Organisation,
- Recherche und Information

sowie ein Thema, das von anderen Personen als Gefahr kategorisiert wurde, und zwar:

- ständige Kontrolle.

## 5.4 Relevante Orte

Wie bereits unter 5.2 erwähnt, tätigten junge Menschen im Kontext der Beteiligungsworkshops und auch der Onlineumfrage auf die Frage nach spontanen Assoziationen zu „Jung-Sein im Pielachtal“ häufig ortsbezogene Nennungen. Dies lässt darauf schließen, dass Jugendliche an diesen spezifischen Orten Aneignungsprozesse durchlaufen und relevante Bezüge zu diesen Orten entwickelt haben.

Im Zuge der Beteiligungsworkshops wurden mithilfe der Nadelmethode Aktivitäten an Orten und Plätzen, die von Menschen (häufig und/oder bevorzugt) frequentiert werden, visualisiert. Die Nadeln dienten den Jugendlichen symbolisch dazu, auf einer Karte a) Plätze zu markieren, an denen sie sich gerne aufhalten (grüne Markierung), b) Plätze zu markieren, die sie meiden (rote Markierung) und c) zu identifizieren, wo sie etwas verändern würden bzw. wo sie sich eine Veränderung wünschen (gelbe Markierung). Sämtliche Nennungen zu jeder Kategorie wurden auf der Karte dokumentiert; abschließend wurden die Jugendlichen gebeten, aus jeder Kategorie den jeweils relevantesten Punkt näher zu erläutern. Die als am relevantesten genannten Orte werden hier in Folge tabellarisch zusammengefasst:

### Plätze, an denen sich junge Menschen gerne aufhalten

Plätze (Kategorie grün)	Kommentar	Quelle
Pielach/Wehr	Die Wehr sei im Sommer ein Treffpunkt, da sei immer etwas los. Man könne baden, Volleyball spielen und sei immer unter Leuten.	WP01 (Weinburg)
Mostbrunnen	Der Mostbrunnen sei vor allem im Sommer ein Treffpunkt, sowie zu Silvester. Das Projekt werde hauptsächlich von der Landjugend, aber auch von anderen sehr gut angenommen. Es kommen auch Jugendliche aus anderen Gemeinden wie beispielsweise Hofstetten-Grünau hin. Es sei ein schöner Treffpunkt mit schönem Ausblick.	
Freizeitanlage	Die Freizeitanlage sei eher im Sommer ein Treffpunkt, vor allem ebenfalls durch die Wehr und weitere Möglichkeiten.	

Pielachpark	Im Pielachpark befindet sich ein Floß, mit dem die Pielach überquert werden kann, außerdem gebe es die Möglichkeit, Eis essen zu gehen bzw. im „Haus Zwutschkerl“, einem Imbisshaus, etwas zu essen. Darüber hinaus gebe es in dem Park einen Zugang zur Pielach, welche somit ebenfalls genutzt werden könne.	WP02 (Rabenstein, Hofstetten-Grünau, Kirchberg, Loich)
Einkaufszentrum	Im Einkaufszentrum bestehe die Möglichkeit, etwas trinken zu gehen wie beispielsweise Limonade.	
Pielach	Bei der Pielach würden sich die Jugendlichen grundsätzlich gerne aufhalten. Darüber hinaus bestehe die Möglichkeit, dort zu baden.	
Gasthaus zum alten Brauhaus	Das Gasthaus zum alten Brauhaus wurde von den Jugendlichen mit der Möglichkeit assoziiert, essen gehen zu können.	
Pielach	Auch in Ober-Grafendorf stelle die Pielach einen Bezugspunkt dar, an welchem sich die Jugendlichen gerne aufhalten und baden gehen.	WP03 (Ober-Grafendorf)
Ebersdorfer See	Das Wasser im See sei nicht sauber, den Jugendlichen sei jedoch bewusst, dass dafür niemand die Verantwortung trage. Die Anlage werde grundsätzlich positiv bewertet, jedoch bestehe kein Grund, zum See zu fahren, die Pielach sei „cooler“.	
Wochenmarkt in Ober-Grafendorf	Der Wochenmarkt finde offiziell jeden Freitag von 15:30 bis 19:00 Uhr statt, jedoch beschreiben die Jugendlichen, er laufe in Wirklichkeit bis „Open End“.	

Tabelle 5: Plätze, an denen sich junge Menschen gerne aufhalten, Quellen: WP01, WP02, WP03

### Plätze, die junge Menschen meiden

Plätze (Kategorie rot)	Kommentar	Quelle
Kräutergarten	Vom Kräutergarten sei das ganze Konzept falsch angegangen worden. Er sei viel zu groß und viel zu teuer, dies stünde in keiner Relation. Man könne nicht hingehen und sich Kräuter mitnehmen, sondern sie sich nur ansehen und darüber lesen. Daher	WP01 (Weinburg)

	werde er gemieden. Früher sei dort ein Skatepark gewesen.	
Kunstabnhof	Der Kunstabnhof sei nicht ansprechend und es halten sich dort komische Personen auf. Das Gebäude werde anders genutzt und die Veranstaltungen seien nicht ansprechend. Es gäbe auch negative Erfahrungen beim Betreten des Kunstabnhofes, da hier einem Jugendlichen von anderen Personen „schiefe“ Blicke zugeworfen worden seien. Draußen sei zwar eine Bank, aber man setze sich dort nicht hin, da „komische Leute“ dort sitzen würden, vor allem in der Nacht. Dies seien eher Leute, die „bissl wos Illegales mochn“.	
Sportplatz Ober-Grafendorf	Beim Sportplatz in Ober-Grafendorf würden sich ebenfalls „komische“ Personen aufhalten, welche auch Drogen und Alkohol konsumieren würden.	
Siedlung in Hofstetten-Grünau	In Bezug auf die Siedlung in Hofstetten-Grünau bekämen die Jugendlichen ein „unwohles Gefühl“.	WP02 (Rabenstein, Hofstetten-Grünau, Kirchberg, Loich)
Lustwald in Rabenstein	Über den Lustwald in Rabenstein werden unter den Schüler_innen Schauergeschichten über „Killerclowns“ erzählt.	
Bahnhof in Rabenstein	Über den Bahnhof in Rabenstein herrschen konträre Meinungen, für einige sei er zu öffentlich, andere Jugendliche würden dies anders sehen. Drei Wochen vor dem Workshop sei dort etwas angezündet worden.	
Bahnhof in Kirchberg	Am Bahnhof in Kirchberg würden sich „asoziale“ Personen aufhalten. Aufgrund dessen werde er einerseits als Ort betrachtet, welcher gemieden wird. Andererseits sei er aufgrund der Mobilität wichtig, die Jugendlichen könnten schnell einen anderen Ort erreichen. Von manchen Jugendlichen werde er positiv bewertet – „Der Bahnhof ist mein Lieblingsort“.	
Bahnhof in St. Pölten	Auf den Hauptbahnhof in St. Pölten sei man angewiesen. Im Zusammenhang mit dem Bahnhof werde auch von Drogendealern gesprochen und diesbezüglich auch vom Vorteil des Bahnsteigs (Haltepunkt der Mariazellerbahn), von diesem aus sofort den Bahnsteig verlassen zu können und	WP03 (Ober-Grafendorf)



	den Bahnhof somit nicht betreten zu müssen.	
Gemeindesportzentrum/ Spielplatz/Sportplatz in Ober-Grafendorf	<p>Dort gebe es Personen, welche randalieren und Gegenstände kaputt machen. „Das is echt nicht optimal“</p> <p>Der Zaun beim Funcourt sei zu niedrig, weshalb die Bälle beim Ballspielen darüber fliegen. Eine Überdachung würde dies verhindern und werde von den Jugendlichen gewünscht.</p> <p>Im Gespräch über den Sportplatz und die Freizeitanlage vertreten die Jugendlichen unterschiedliche Meinungen. Einige verbringen dort viel Zeit, andere meiden den Platz eher. Darüber hinaus sei der Asphalt am Zufahrtsweg brüchig, weshalb Inlineskaten nicht möglich bzw. nicht ideal sei.</p>	

Tabelle 6: Plätze, die junge Menschen meiden, Quellen: WP01, WP02, WP03

### Plätze, an denen aus Sicht junger Menschen etwas verändert werden sollte

Plätze (Kategorie gelb)	Kommentar	Quelle
Kunstabnhof	Der Kunstbahnhof sei früher eine normale Bahnstation gewesen. Das wurde von der Gemeinde übernommen und jetzt werden Statuen und Skulpturen ausgestellt, sowohl im als auch vor dem Gebäude. Teilweise seien die Skulpturen verstörend. Es bestünde nicht mehr die Möglichkeit, sich hineinzustellen und zu warten, wenn es kalt ist. Es sei auch früher kein Platz gewesen, an dem sie sich Jugendlichen aufhielten.	WP01 (Weinburg)
Pfarrheim	Das Pfarrheim wäre ein schöner Treffpunkt, dieser sei jedoch öffentlich nicht zugänglich. Sie können sich dort nicht treffen, obwohl dort ein Jugendraum sei. Dieser werde hauptsächlich von der Jungschar genutzt und es gebe dort eigentlich alles, was man brauche, einen DVD-Player, eine Couch. Der Raum sei	

		sehr schön eingerichtet. Es habe früher einen Jugendraum in einem Haus gegeben, wobei das Haus bereits etwas abgenutzt war. Das sei früher ein Treffpunkt gewesen. Diese Möglichkeit gebe es jetzt nicht mehr.	
Ortszentrum		Das Ortszentrum von Weinburg könne man schöner gestalten, um auch mehr Möglichkeiten zu bieten.	
Feuerwehrwiese Hofstetten	in	Diese sei nicht auf dem neuesten Stand, werde jedoch gerne zum Fußballspielen besucht und verwendet.	WP02 (Rabenstein, Hofstetten- Grünau, Kirchberg, Loich)
Pielachpark		Ein Trampolin im Pielachpark sei eingebrochen und anschließend weggeräumt worden, dies sei vor mehr als einem Jahr geschehen. Es wäre erfreulich, wenn es wieder aufgestellt werden würde.	
Schulhof in Hofstetten		Der Schulhof in Hofstetten sei schön gemacht und man könne dort hinausgehen.	
Spar in Rabenstein		Die Auswahl beim Spar sei „winzig“. Außer ihm gäbe es nur noch einen Biomarkt. Daher fahren die Einwohner_innen aus Rabenstein nach Hofstetten zum Einkaufszentrum. Ein Schlecker oder anderer Drogeriemarkt in der Gemeinde wäre wünschenswert.	
Schule in Rabenstein		Der Physikraum könne erneuert werden, dieser sei sehr alt – „die aus den 50er Jahren“ – auch das Inventar sei dementsprechend.	
Sportplatz		Der Sportplatz in Ober-Grafendorf werde wegen der Toiletten gemieden, wobei die Gemeinde nicht dafür verantwortlich sei und dies nicht ändern könne.	WP03 (Ober- Grafendorf)
H&M		Ein H&M in Ober-Grafendorf „wäre mega“, bzw. wäre auch ein Primark wünschenswert. In Bezug darauf erwähnt Frau Kotmiller, dass ein anderes Problem bestünde, es würde nämlich ein Arzt oder eine Ärztin fehlen.	
Sporthalle		Die Verkleidungen in der Sporthalle seien aus Holz, weswegen Lärm entstände, wenn ein Ball dagegen prallt. Dies ließe sich durch Teppichwände verhindern, welche daher gewünscht werden.	

Tabelle 7: Plätze, an denen aus Sicht junger Menschen etwas verändert werden sollte,

Quellen: WP01, WP02, WP03

## 5.5 Bilder von Jugend

Hauptaugenmerk der Jugendstudie und Sozialraumanalyse liegt, wie bereits dargestellt, auf Lebens- und Problemlagen junger Menschen aus und in der Kleinregion Pielachtal. Werden Lebenswelten Jugendlicher betrachtet, so sind auch Erwachsene Teil dieser. Daher erscheint es sinnvoll, auch die Perspektiven und Ansichten Erwachsener aus der Region in diese Studie einzubeziehen und mitzudenken.

In Gesprächen mit Erwachsenen in unterschiedlichen Settings und Funktionen kristallisierten sich einige Vorstellungen und Sorgen bezüglich der Lebenslagen von Jugendlichen heraus. Die Hauptsorge scheint, unabhängig von der Problemlage betrachtet, zu sein, Probleme und Schwierigkeiten der Jugendlichen zu übersehen und nicht entgegensteuern zu können. Die Gesprächspartner\_innen haben laut eigener Aussagedas Gefühl, in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt und nicht in der Lage zu sein, „zeitgerecht“ zu handeln. Der Zeitfaktor spiele für die Erwachsenen in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle, da er darüber entscheide, welche Jugendlichen noch „aufgefangen“ werden können und welche drohen, „abzurutschen“.

Problemlagen, die in diesem Zusammenhang beschrieben werden, sind vor allem Vandalismus und Drogen- bzw. übermäßiger Alkoholkonsum. Als Ursache dafür werden überwiegend Langeweile und fehlende Zielsetzungen in den Lebenskonzepten und Freizeitaktivitäten der jungen Menschen gesehen. Hierbei fiel eine weitere Unterscheidung auf, welche maßgeblich in die Konstruktion der Bilder von Jugendlichen durch die Erwachsenen einfließt. Diese wird zwischen jenen jungen Menschen getroffen, die (verbandlich) organisiert sind und jenen, die dies nicht sind. Über die zweite Gruppe herrscht die Meinung, dass diese sich bewusst dagegen entscheiden, Teil von organisierten Jugendvereinen zu sein. Auffallend war in der Auswertung, dass Problemlagen überwiegend zweiterer Gruppe zugeschrieben werden und (verbandlich) organisierte Jugendliche grundsätzlich in besserem Kontakt zur Gemeinde stehen, was die Sorge, Vorgänge oder Problemlagen zu übersehen, minimiert.

Vonseiten der Erwachsenen besteht bezüglich der Jugendlichen der Wunsch, sich mit der Gemeinde und deren Vereinen zu identifizieren und somit ein stärkeres Gefühl der Zugehörigkeit zu entwickeln. Dies soll dadurch erreicht werden, dass sich Jugendliche in (verbandlichen) Organisationen und deren Aktivitäten, oder auch in der Gemeinde engagieren.

Vor allem in Bezug auf die Identifikation mit der Gemeinde herrscht jedoch die Annahme, dass junge Menschen wenig darüber Bescheid wissen, welche Dienste und Leistungen von der Gemeinde verrichtet werden. Um ein Bewusstsein für die vielfältigen Aufgabenbereiche der Gemeinde zu schaffen, wollen Erwachsene mehr und intensiver mit Jugendlichen in Kontakt treten. Auch wegen der bereits erwähnten Sorge darüber, Problemlagen junger Menschen zu übersehen, besteht dieser Wunsch. Der Kontakt insbesondere zur beschriebenen Gruppe der „nicht organisierten“ Jugendlichen sei u. a. aufgrund geringer zeitlicher Ressourcen eher gering. Einerseits wollen zuständige Personen neue Formate bzw. Ansprechpersonen bieten, welche diesen Kontakt herstellen. Andererseits bestehe der Wunsch, dass junge Menschen von sich aus den Kontakt zur Gemeinde suchen, wenn sie einen Bedarf erkennen oder Unterstützung benötigen (vgl. VP02; EG05; EG06; EG08).

## 5.6 Visionen 2030 (Steuerungsgruppe)

Das dritte Steuerungsgruppentreffen, das Ende Mai 2018 stattfand, orientierte sich methodisch an einer adaptierten Version der Methode „Zukunftswerkstatt“ (vgl. Jungk und Müllert 1981; Kuhnt und Müllert 1996). Daran nahmen Vertreter\_innen der Steuerungsgruppe und weitere Personen, die der Einladung von Steuerungsgruppen- und Forschungsteammitgliedern gefolgt waren, teil. In drei Phasen (Analyse-, Visions- und Planungsphase) wurden Bilder für die Zukunft generiert.

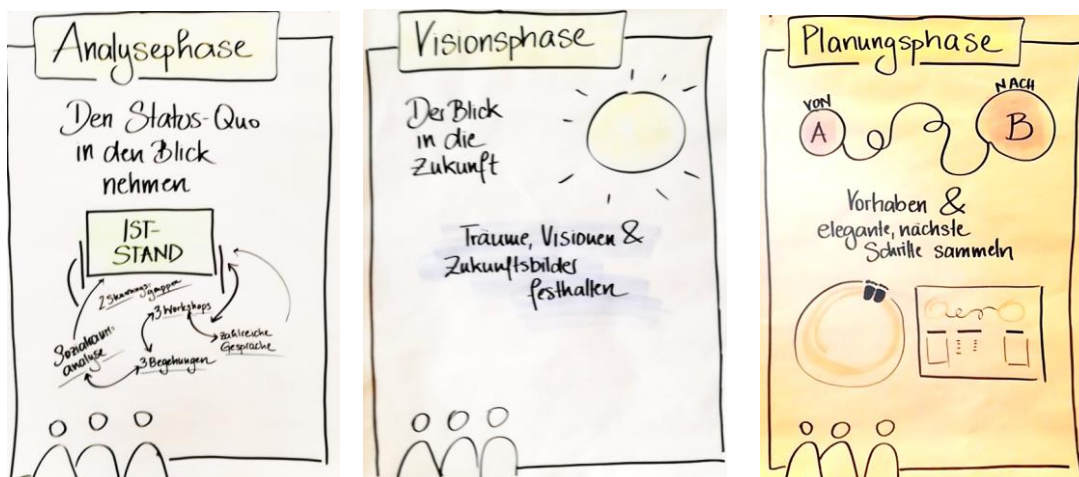


Abb. 19: Ablauf Zukunftswerkstatt, eigene Darstellung, Quelle: VP04

In der *Analysephase* wurde den Anwesenden der Erkenntnisstand von Ende Mai 2018 und der Stand der Dinge im Prozess durch die Projektleiterin Andrea Nagy vorgestellt. In einer Resonanzrunde wurden Ergänzungen dazu gesammelt. Zentrale Inhalte und Ergebnisse der beiden darauffolgenden Phasen werden im Folgenden beschrieben.

In der *Visionsphase* arbeiteten drei Kleingruppen an Visionen für die Zukunft (Blickwinkel 2030), welche auf einem Plakat dargestellt wurden. Folgende drei Visionen entstanden in dieser Phase:

## Vision 1

Diese Gruppe hat folgende Visionen für die Zukunft im Pielachtal:

- ein Radweg bis in die Laubenbachmühle;
- mehr Angebote an Jugendlokale, worunter die Teilnehmenden nicht nur Abendlokale, sondern beispielsweise auch einen „Kebabstand“ verstehen;
- mehr Umweltbewusstsein, beispielsweise Carsharing; Entwicklungen weg von Diesel und Benzin und hin zur E-Mobilität;
- Aktionsfreizeitangebote, beispielsweise eine Flying Fox, die das Tal für Jugendliche attraktiv gestaltet;
- 24 Stunden öffentlicher Verkehr;
- günstiger Wohnraum für ALLE – jeder soll die Chance auf etwas „Eigenes“ bekommen;
- ausreichende Nachmittagsbetreuung für Kinder
- Wohnraumverdichtung – Angebot.

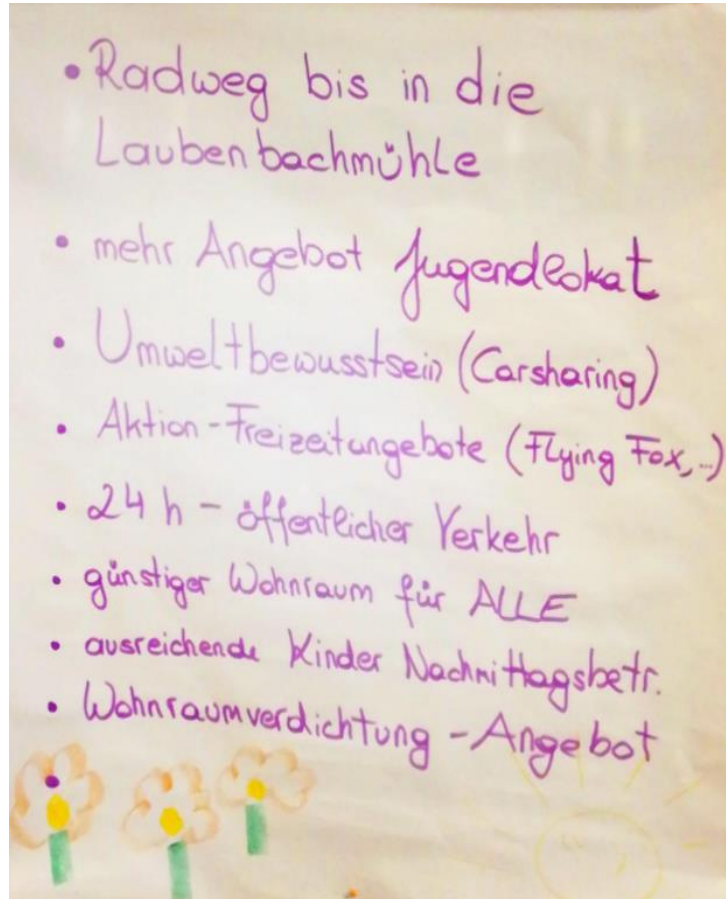


Abb. 20: Vision 1, erstellt von Mitgliedern der Steuerungsgruppe, Quelle: VP04

## Vision 2

Auf dem Plakat dieser Gruppe steht eine Discokugel im Mittelpunkt. „Draußen“ im Tal fehle ein Nachtlokal. Darüber hinaus besteht die Vision, dass in Zukunft 24 Stunden am Tag öffentliche Verkehrsmittel fahren, weshalb ein Zug auf dem Plakat zu sehen ist. Darüber hinaus zielt der Schriftzug „Jugend ≠ Krankheit“ das Plakat. Diese Gruppe will darauf hinweisen, dass für Jugendliche im öffentlichen Raum Platz sein und keine Vertreibungspolitik geleistet werden soll. Es brauche das Verständnis dafür, dass es sich bei der Jugendzeit vor allem um eine Phase der Entwicklung handelt. Jugendliche brauchen einen Platz in der Gesellschaft, wobei dies die Vision für die Zukunft darstellt.

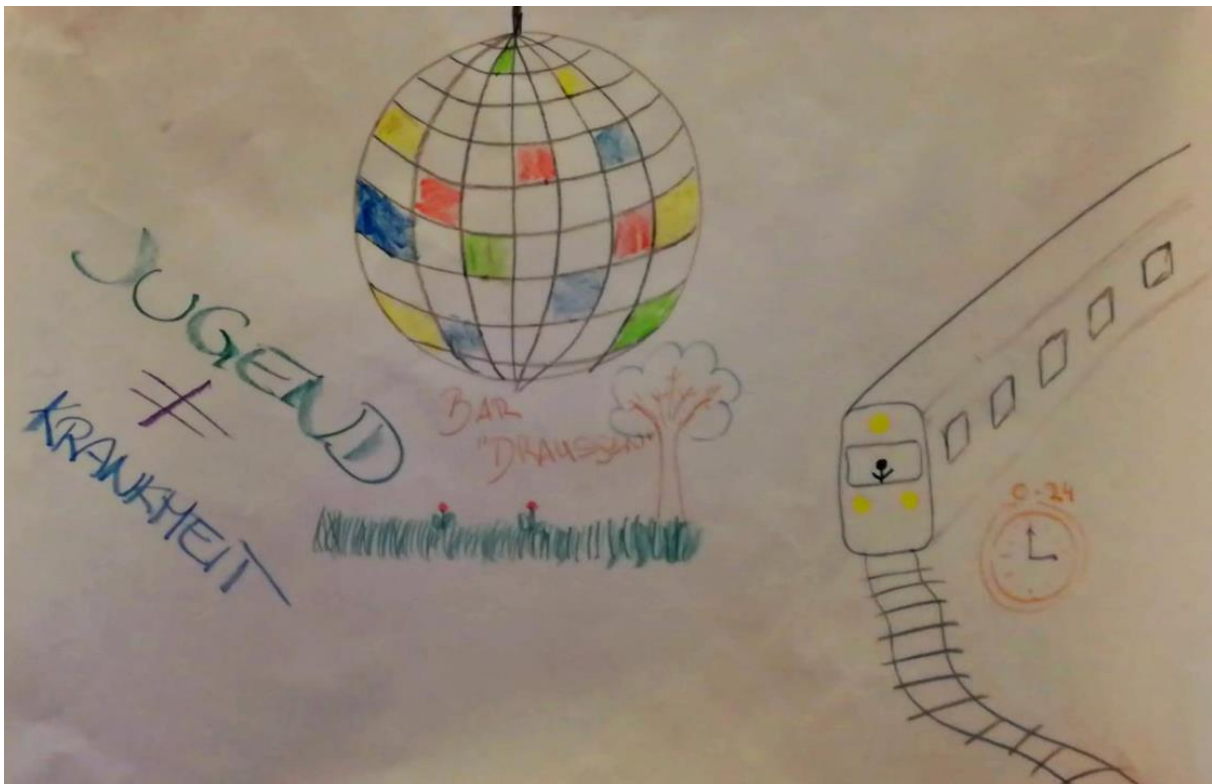


Abb. 21: Vision 2, erstellt von Mitgliedern der Steuerungsgruppe, Quelle: VP04

## Vision 3

Die Visionen der dritten Gruppe für das Jahr 2030 im Pielachtal lauten wie folgt:

- 2030 ist Freiwilligkeit „cool“ – es soll mehr für das soziale Miteinander geschehen.
- Langeweile im Pielachtal – was ist das? In der Freizeit soll im Pielachtal niemandem langweilig sein, ob in Vereinen oder nicht.
- 2030 wissen wir Feste ohne Alkoholexzesse zu feiern (Genuss statt Konsum).
- 2030 wissen wir, wie wir im Pielachtal unsere Jugendlichen erreichen (Kommunikationsmittel). Die Kommunikationsmittel, welche von Jugendlichen genutzt werden, ändern sich schnell. Der primäre Wunsch wäre, dass die persönliche Kommunikation wieder in den Vordergrund tritt.
- Ein talweiter Busshuttle in der Nacht: Die Jugendlichen sollen zum Feiern im Tal bleiben und nicht nach St. Pölten fahren/gebracht werden.
- Es soll den Menschen im Tal bewusst sein, dass dieses auf dem „richtigen“ Weg ist. Es ist bereits viel passiert, was Bewohner\_innen nicht immer wahrnehmen.



Abb. 22: Vision 3, erstellt von Mitgliedern der Steuerungsgruppe, Quelle: VP04

In der letzten Phase, der Planungsphase, wurden Ideen gesammelt, wie das Pielachtal von der vorgestellten Ist-Situation zu den Visionen für das Jahr 2030 gelangen kann.



## 5.7 Entwickelte Vorhaben/Initiativen (Steuerungsgruppe)

Hierfür fanden sich die Teilnehmenden erneut in Kleingruppen zusammen und hatten die Möglichkeit, einerseits allgemeine Ideen zu sammeln und andererseits bereits konkrete Pläne zu skizzieren.



Abb. 23: Sammlung konkreter Pläne und Vorhaben, erarbeitet von Mitgliedern der Steuerungsgruppe, Quelle: VP04

Die Ideen waren folgende:

- Leistbares, für Jugendliche attraktives Wohnen (z. B. Fitnessraum im Wohnhaus);
- bessere Förderungen für Jugendliche (Top-Jugend), nicht mehr nur bis zum Ende der Ausbildung/Schule; generelle Jugendcard von 10 bis 22 Jahren;
- E-Tankstellen in jedem Ort;
- NÖVOG ins Boot holen;
- Bewusstsein für Mobilitätswunsch (in der Nacht) Jugendlicher schaffen/verstärken, → Modelle entwickeln und Förderungen „auf tun“ (Konzept entwickeln);
- Heimarbeit ermöglichen (technisch z. B. Breitbandausbau), Unternehmen sensibilisieren;
- Frage nach den Zielen;
- Vereinsfest → Vereine stellen sich vor;
- Vereinsinitiative (Welche Vereine? Welche Aktivitäten? Für wen? Alter?);
- Handlungsoptionen für den Dialog mit jenen, die nicht in klassische Strukturen inkludiert sind;
- Lokalbetreiber + Location;
- „Handyfreies Lokal“: Bei uns darf man reden und muss nicht Tippen!!! – Vorschlag für Wirte;
- Kommunikation zwischen Jung und Alt.

Konkret wurden von den Teilnehmenden folgende Pläne entworfen, die zur Erreichung der Zukunftsvision beitragen können:

### **Vorhaben 1: günstiger Wohnraum für alle**

- Schritt 1: Baugründe aufschließen, bestehende Objekte verwenden
- Schritt 2: Gespräche mit Förderstellen
- Schritt 3: Bauen
- Ziel: eigenständiges Leben
- Von wem stammt die Idee?
  - Daniela Mitterer
  - Herbert Hollaus
  - Stefanie Fahrngruber
- Wen bräuchten wir noch?
  - Bürgermeister
  - Politik (Land NÖ)
  - Wohnungsgenossenschaften
- Ergebnisse
  - eigenständige Bürger\_innen
  - Zuzug
  - höhere Lebensqualität

### **Vorhaben 2: öffentlicher Verkehr 6:00–21:00 Uhr**

- Schritt 1: Samstag im einstündigen Nachttakt
- Schritt 2: Montag bis Sonntag im einstündigen Takt
- Schritt 3: Montag bis Sonntag einständiger Takt 24 Stunden lang
- Ziel: 24 Stunden öffentlicher Verkehr
- Von wem stammt die Idee?
  - Teilnehmende aus Weinburg

- Wen bräuchten wir noch?
  - NÖVOG
  - VOR
  - Gemeinden
  - Kleinregion
- Ergebnisse
  - schrittweise Taktverdichtung
  - Freifahrt

### **Vorhaben 3: Pielachtal-Shuttle**

- Schritt 1: Treffen der Bürgermeister: Ziehen alle an einem Strang?
- Schritt 2: Kontakte mit Busunternehmen: Finanzierung? Fahrplan?
- Schritt 3: Umsetzung, Werbung
- Ziel: Shuttlebus
- Beschreibung: Eine Fahrt am Samstag um ca. 08:00 Uhr (Ober-Grafendorf – Hofstetten-Grünau – Rabenstein – Kirchberg – ... – Ober-Grafendorf), eine Fahrt um ca. 02:00 Uhr auf der gleichen Strecke; Zu- und Ausstiege sollen überall möglich sein. Alle würden davon profitieren, vor allem die Eltern.
- Von wem stammt die Idee?
  - Die Idee besteht schon lange.
- Wen bräuchten wir noch?
  - Bürgermeister
  - Busunternehmen (Humpelstetter, Nightbus?)
  - Unterstützung des Landes

## Vorhaben 4: Nachtbus durchs Tal

- Schritt 1: Treffen mit den Bürgermeistern
- Schritt 2: Gespräche mit Busunternehmen
- Schritt 3: Bewerbung des Vorhabens
- Ziel: Bus von 22:00 bis 03:00 Uhr
- Beschreibung: Möglichkeit für die Jugendlichen, ohne privaten PKW nachts nach Hause zu kommen
- Von wem stammt die Idee?
  - Daniela Mitterer
  - Herbert Hollaus
  - Stefanie Fahrngruber
- Wen bräuchten wir noch?
  - Bürgermeister
  - Busunternehmen
  - Kleinregion
- Ergebnisse
  - zufriedene Bürger\_innen

## 6 Schlussfolgerungen

Dieser Bericht steht am Ende eines einjährigen Prozesses, der Dialoge ermöglicht, Räume wahrgenommen, den Blick auf Kleinigkeiten und größere Zusammenhänge gerichtet und breites Interesse dafür kommuniziert hat, wie sich das Leben aus Sicht junger Menschen im Pielachtal gestaltet. Für ein Forscher\_innenteam, das sich dafür interessiert, was es bedeutet, im Pielachtal jung zu sein, stellt sich nun die Frage, welche Handlungsmöglichkeiten sich aus den Erkenntnissen ergeben und welche relevanten Faktoren das Gelingen beeinflussen können.

### 6.1 Die Jugend im Pielachtal vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Wandlungsprozesse

In der Beschreibung der Ausgangslage und unter dem Punkt „Begriffsklärungen“ (Kapitel 2) wurde dargestellt, dass sich gemeinwesen- und sozialraumorientiertes Denken durch das Herstellen eines Zusammenhangs zwischen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und lokalen Zusammenhängen auszeichnet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Jugend im Pielachtal in derartige Wandlungsprozesse eingebunden ist. Eine spezifische Interpretation der gewonnenen Daten auch vor diesem Hintergrund ergibt vor allem dann Sinn, wenn es (auch) um das Entwickeln von Zukunftsvisionen für und mit der Jugend im Pielachtal geht, wie es beispielsweise beim dritten Steuerungsgruppentreffen geschah (vgl. voriges Unterkapitel). Z. B. zeigte sich (zum Stichwort „Globalisierung“) in zahlreichen Gesprächen und Workshops, dass die Nutzung von Internet und Social Media für Jugendliche selbstverständlich ist<sup>1</sup> und daher nicht eigens problematisiert oder erwähnt wird, während sie von den befragten Erwachsenen häufig thematisiert wird. Beim Stichwort „Lokalisierung“ zeigte sich, dass einige Jugendliche lokale Erzeugnisse schätzen und sogar mehr dafür bezahlen würden und darüber hinaus Hilfestellungen in lokalen Gemeinschaften zu schätzen wissen. Auf der kulturellen Ebene, auf der es um die Sinnproduktion im Lokalen geht, wurde sichtbar, dass Vereine neben Betätigungen und Orten, in/an denen Jugendliche „ungestört“ sind und aktiv „was machen

---

<sup>1</sup> In einer Aussage erscheint die digitale Welt der Social Media als das ‚Original‘, anhand dessen ‚reale, bzw. analoge‘ Zusammenhänge ‚gemessen‘ werden: Zur Erklärung, wie es im Dorf sei, erklärt eine Jugendliche „Es ist wie Facebook und Instagram. Jeder weiß immer sofort alles. Aber man hilft sich auch gegenseitig“.

können“ („nicht nur Schauen“ wie im Kräutergarten oder im Pfarrhaus, das sich für sie als „unzugänglich“ präsentiert) sinnvoll für Jugendliche sind. Dies trifft aber nicht auf alle jungen Menschen zu, da einige durch Sucht oder illegale Handlungen „abrutschen“, was in einem größeren Zusammenhang auch als Erosion von Sinnressourcen gesehen werden kann. Die Themen „Naturbeherrschung“ und „Entfremdung in Bezug auf das Naturverhältnis“ spielen in der Region insofern eine Rolle, als dass das Pielachtal im Vergleich mit der herangezogenen Vergleichsregion um 10 % mehr Beschäftigte in der Landwirtschaft aufweist. Wenn dies als Gradmesser der Entfremdung von der Natur interpretiert wird, schneidet die Kleinregion zumindest im relativen Vergleich im Sinne eines geringeren Entfremdungsstatus gut ab. Auf der Ebene der Persönlichkeitsstruktur sind Jugendliche im Pielachtal in Prozesse der Individualisierung und gleichzeitig der Vermassung eingebunden. Dies äußert sich spezifisch in der Individualisierung, indem individuelle (schulische und berufliche sowie Freizeitgestaltungs-)Möglichkeiten auch außerhalb des Tales gesehen und zum Teil wahrgenommen werden. Die Vermassung zeigt sich darin, dass sich Jugendliche im Tal eine ähnliche Produktpalette wünschen (z. B. bei Drogeriemärkten), wie es sie im städtischen Raum gibt. Die Einzelhaushalte im Pielachtal sind in geringerem Maße als in der Vergleichsregion vorhanden, was möglicherweise ein Hinweis darauf ist, dass die Individualisierung zumindest im relativen Vergleich weniger ausgeprägt voranschreitet. Dies könnte auf Ressourcen der Gemeinschaften im Pielachtal hindeuten. In Bezug auf die Ebene der Struktur und Prozesse der Differenzierung und Desintegration zeigt sich, dass Jugendliche die Ausdifferenzierung der beruflichen Möglichkeiten als selbstverständlich ansehen und insofern nutzen, als dass sie auch außerhalb des Tales spezialisierten Ausbildungen nachgehen. Im Anschluss an diese Ausbildungen treten allerdings Probleme beim Angebot an differenzierten Beschäftigungsmöglichkeiten auf, weshalb eine langfristige Perspektive im Tal als problematisch gesehen und das Auspendeln oft als einzige Möglichkeit, im Tal wohnen zu bleiben, betrachtet wird. Die Arbeitslosenquote im Pielachtal ist geringer als in der Vergleichsregion, was wiederum auf relativ gute Ressourcen, bzw. Bedingungen im Pielachtal hinweist. Zu guter Letzt werden auch Effekte der Beschleunigung (als Veränderung der Zeitstruktur lt. Hartmut Rosa) in Aussagen der Jugendlichen sichtbar: Sie geben an, für vieles, das sie gerne tun würden, „zu wenig Zeit“ zur Verfügung zu haben.

Der Vorteil einer die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse berücksichtigenden Perspektive ist, dass Planungsprozesse, die in diese eingebunden werden, erfolgsversprechender in ihrer Verwirklichung erscheinen. Denn sie gehen einerseits mit diesen größeren Prozessen (statt

dagegen anzukämpfen) einher und können andererseits bestenfalls Vorteile in diesen Prozessen in der spezifischen Ausgestaltung im lokalen Zusammenhang nutzbar machen. Als ein Beispiel für eine solche Vorgehensweise kann eine Idee bzw. Planung gesehen werden, die bei der Visionssuche im dritten Steuerungsgruppentreffen entstand. Dem Problem des Mangels an differenzierten Beschäftigungsmöglichkeiten im Tal begegnete eine Arbeitsgruppe ideell folgendermaßen: Die Möglichkeiten, welche die Digitalisierung in Bezug auf die Flexibilisierung von Arbeitsverhältnissen bietet (Heimarbeit, Onlinearbeit etc.), sollte im Pielachtal voll ausgeschöpft bzw. promotet werden. Dafür müsste technisch z. B. der Breitbandausbau forciert werden, bzw. müssten Unternehmen dafür sensibilisiert werden, entsprechende Möglichkeiten bereitzustellen.

## 6.2 Handlungsoptionen

Folgende Handlungsoptionen erscheinen auf Basis der Erkenntnisse sinnvoll:

### **Auf Ergebnisse und Netzwerke der vorliegenden Studie aufbauen (*positive change*)**

- Ziel der „Sozialraumanalyse/Jugendstudie Pielachtal“ war es, eine wissenschaftliche Analyse der Lebenswelt junger Menschen in der Kleinregion vorzunehmen und diese zugleich als interaktives Geschehen zwischen den Forscher\_innen und den Beteiligten vor Ort zu konzipieren. Letzteres sollte erfolgen, um die Lebensrealitäten Jugendlicher im Pielachtal nicht nur abzubilden, sondern zugleich Kommunikations- und Veränderungsprozesse im Sinne eines *positive change* anzustoßen. Auf die abgebildeten Themen, die entwickelten Vorhaben und die dadurch geförderten Netzwerke nun auch in weiterer Folge aufzubauen, wäre ein sinnvoller nächster Schritt.

### **Konkrete jugendspezifische Projektvorhaben umsetzen**

- Der vorliegende Bericht beschreibt einige sehr konkrete Anliegen junger Menschen aus dem Pielachtal. Diese Anliegen aufzugreifen, die Umsetzung voranzutreiben und die Ergebnisse auch zu kommunizieren, ist eine Handlungsoption, die nun vor allem den jeweiligen Gemeinden bzw. deren Vertreter\_innen offensteht. Der sozialräumliche Blickwinkel ist hierbei von Vorteil. Der konkrete Bezug zu Plätzen und Orten bietet den Verantwortungsträger\_innen auf der kommunalen Ebene, die räumlich und politisch den jugendlichen Lebenswelten sehr nahe sind, wichtige Handlungsansätze.



- Die Durchführung strukturierter Sozialraumbegehungen von Entscheidungsträger\_innen bzw. Jugendarbeitsfachpersonen gemeinsam mit jungen Menschen bietet sich an, um eine Möglichkeit zu schaffen, auch in Zukunft mit Jugendlichen gemeinsam Eindrücke und Wahrnehmungen aus dem Sozialraum zu sammeln. Immer wieder können so neue bzw. aktuelle Einblicke gewonnen werden, die helfen, eine institutionalisierte Sichtweise auf den Sozialraum zu überwinden.

### **Freiräume und Aneignungsprozesses zulassen**

- Die Studienergebnisse zeigen, dass konsumfreie, öffentliche Räume für Jugendliche im Pielachtal nicht flächendeckend vorhanden sind. Seitens der Erwachsenen dominieren negative Erfahrungen aus der Vergangenheit diesen Diskurs und erschweren bzw. verunmöglichen eine Auseinandersetzung mit den Wünschen nach Freiräumen und Aneignungsprozessen junger Menschen.
- Das Forscher\_innenteam empfiehlt, auf das Bedürfnis nach Freiräumen ebenso offen zuzugehen wie auf andere Bedürfnisse junger Menschen.
- Derartige Prozesse sollten professionell begleitet werden, bzw. sollte von Erfahrungsanalysen anderer gelernt werden. In den Titeln der beiden Publikationen „Jugend.Stadt.Labor. Wie junge Menschen Stadt gestalten“ bzw. „Frei raum Fibel Wissenswertes über die selbstgemachte Stadt!“ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2016) steht zwar der urbane Aspekt im Fokus, jedoch bieten die Werke auch wertvolle Umsetzungserfahrungen für den ländlichen Raum.

### **Jugendthema auch als Querschnittsthema denken**

- Dass das Thema Jugend nicht nur jene Politikbereiche betrifft, die dezidiert das Wort „Jugend“ im Titel haben, wird z. B. daran deutlich, dass sich im Teil C des 7. Berichts zur Lage der Jugend in Österreich (Bundesministerium für Familien und Jugend 2016b) in der alphabetischen Aufstellung der nationalen Aktionspläne und Strategien, die junge Menschen implizit adressieren, 46 konkrete Nennungen zu finden sind (vgl. ebd. 2016b:32). Als derartiges Querschnittsthema, das die Jugend im Pielachtal maßgeblich betrifft, hat sich das Thema Verkehr herauskristallisiert. Wir empfehlen daher beispielsweise das Folgende:

### **Mobilität ganz oben auf die Jugendagenda setzen**

- Mobilität war über den gesamten Projektverlauf in allen Dialogkontexten eines der präsentesten Themen. Drei der vier entworfenen Handlungspläne aus dem letzten Steuerungsgruppentreffen beschäftigen sich damit. Sichtbar wurde, dass junge Menschen öffentliche Verkehrsmittel nicht nur nutzen, sondern auf diese in ihrem Freiraum und in ihrer Flexibilität maßgeblich angewiesen sind.
- Der „Leitfaden JUGENDMOBILITÄT Ein Leitfaden für Gemeinden, Verkehrsunternehmen und Verkehrsplanung sowie für außerschulische Jugendarbeit, Jugendbeteiligung und Umweltbildung“ (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 2009) kann Inspirationen für die Weiterentwicklung bestehender Bemühungen im Bereich Mobilität bieten.
- Darüber hinaus sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass laut § 6 des NÖ Jugendgesetz von 2017 die Förderung von Warte- und Aufenthaltsräumen für Schüler\_innen und junge Arbeitnehmer\_innen gefördert wird. Das Gesetz regelt dahingehend, dass das Land die Errichtung und Ausgestaltung von Warte- und Aufenthaltsräumen, die für Schüler\_innen und junge Arbeitnehmer\_innen besonders geeignet sind, fördert. In solchen Warte- und Aufenthaltsräumen dürfe kein Konsumzwang bestehen und es dürfen keine Spielautomaten aufgestellt sein. Eine Förderung könnten niederösterreichische Jugendorganisationen, aber auch rechtlich nicht organisierte Gruppen, die solche Warte- und Aufenthaltsräume errichten und erhalten, beantragen (vgl. Jugendreferat NÖ Landesregierung 2017:4).

#### **„Den Dialog mit jenen fördern, die nicht in klassischen Strukturen inkludiert sind“**

- Dieses Statement aus dem dritten Steuerungsgruppentreffen (vgl. VP04) beschreibt anschaulich ein Thema, das den Prozess ebenfalls durchgehend begleitete. Im Mittelpunkt stand hierbei die Frage nach der Inklusion junger Menschen, die außerhalb etablierter Strukturen und Netzwerke stehen bzw. drohen, aus diesen hinauszufallen.
- Hierfür bieten sich zwei parallel zu denkende Interventionsmöglichkeiten an:

#### **Installierung offener Jugendarbeit**

- Offene Jugendarbeit bewegt sich lt. Bundesministerium für Familien und Jugend (2015) in ihren Angeboten zwischen sozialer Arbeit, Bildungsarbeit, Kulturarbeit sowie Gesundheitsförderung und versteht sich als professionelles, pädagogisches Handlungsfeld, das sich in erster Linie an 12- bis 18-jährige Menschen richtet (mit einer

erweiterten Zielgruppe von 6 bis 26 bzw. 30 Jahren). Sie zeichnet sich durch Offenheit und Parteilichkeit für junge Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Bildung, sozialer Schicht und Herkunft aus. Durch diese grundsätzliche Offenheit erreicht diese Form der Jugendarbeit auch bzw. ganz gezielt junge Menschen, die sozialen und strukturellen Benachteiligungen ausgesetzt sind (vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend 2015:13).

- Lt. dem Bundesweiten Netzwerk für Offene Jugendarbeit (2015) findet Offene Kinder- und Jugendarbeit einerseits standortbezogen in **Jugendzentren, Jugendtreffs, Jugendcafés** und anderen Einrichtungen sowie andererseits in Form von Mobiler Jugendarbeit auch im **öffentlichen Raum** – z. B. in Parkanlagen, an Bahnhöfen oder öffentlichen Plätzen – statt (vgl. bOJA 2015:22).
- Da die Zuständigkeit für die Offene Jugendarbeit bei den Bundesländern bzw. den jeweiligen Gemeinden liegt, ist die Finanzierung eines derartigen OJA-Konzepts für das Pielachtal auch in dieser Kooperation zwischen Gemeinden und Land Niederösterreich zu denken.
- Ein sozialräumliches Konzept mit einem Anteil mobiler, aufsuchender Jugendarbeit erscheint auf Basis der Ergebnisse adäquat, geht es doch (auch) um ein Aufsuchen der jungen Menschen an jenen Orten, an denen sich ihr Leben abspielt.
- Mögliche Partner\_innen für die Entwicklung eines derartigen Konzepts sind beispielsweise die Mitarbeiter\_innen des Service Jugendcoaching für NÖ Gemeinden und/oder Trägervereine, die eine Umsetzung verantworten könnten wie beispielsweise der Verein Jugend und Lebenswelt, der ähnliche (auch gemeindeübergreifende) Konzepte bereits umgesetzt hat.

Gleichzeitig erscheint Folgendes zielführend:

#### **Verbandliche Jugendarbeit stärken und weiterentwickeln**

- Die in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit vorhandenen Angebote und Methoden seien so vielfältig wie die Organisationen selbst, beschreibt das zuständige Ressort für Jugendfragen in der Publikation „Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. Ein Überblick“ die Arbeit in und von Kinder- und Jugendorganisationen (vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend 2015:11). Mit der breit aufgestellten und gut vernetzten Organisationslandschaft von Kinder- und Jugendorganisationen im Pielachtal bestehen hoch relevante Lernorte für junge

Menschen in puncto gesellschaftliche Mitgestaltung. Durch ein ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl zur Organisation werden (regionale) Identitäten maßgeblich mitgeprägt, freiwilliges Engagement ermöglicht und ein (Erfahren von) Miteinander gefördert. Repräsentant\_innen von Kinder- und Jugendorganisationen konsequent in den Dialog zu Jugendfragen einzubeziehen, erscheint daher höchst sinnvoll.

- Organisationale Zusammenhänge produzieren jedoch nicht nur Inklusions- sondern auch Exklusionsmechanismen: Einem Dazugehören steht ein Nicht-Dazugehören gegenüber. Ein Austausch auf zwei Ebenen erscheint daher angebracht:
  - Man sollte sich mit Blick auf Mitgliederstrukturen innerhalb der Organisationen mit einer diversitätsorientierten Öffnung und damit verbundenen Fragestellungen wie „Wie wollen und können wir uns gegenüber einer diverseren Gruppe junger Menschen öffnen? Welche förderlichen bzw. hinderlichen Faktoren wirken derzeit?“ auseinandersetzen. Publikationen der Bundesjugendvertretung wie z. B. das Positionspapier „Vielfalt und Solidarität“ (Bundesjugendvertretung 2015) können hierfür Reflexions- bzw. Handlungsimpulse setzen.
  - Auf der anderen Ebene sollte man sich mit Blick auf die Organisationslandschaft mit der Präsenz bzw. Absenz unterschiedlicher Jugendorganisationen und damit verbundenen Fragestellungen wie „Welche Kinder- und Jugendorganisationen sind noch nicht im Pielachtal präsent, könnten jedoch zu einer Diversifizierung der Angebotslandschaft beitragen?“ auseinandersetzen. Zum Kennenlernen einer breiteren Organisationslandschaft wäre eine Vernetzung z. B. über das jährlich stattfindende sog. Jugendforum (Veranstaltung, die Vertreter\_innen der niederösterreichischen Jugendorganisationen und Entscheidungsträger\_innen aus Gemeinden und Land sowie junge Menschen direkt in Kontakt bringen soll) anzudenken.

### **Jugendgemeinderät\_innen stärken**

- Mit der in der NÖ Gemeindeordnung § 30a gesetzlich verankerten Regelung, dass in jeder der 573 niederösterreichischen Gemeinden ein Jugendgemeinderat bzw. eine Jugendgemeinderätin bestellt werden muss, ist das Land Niederösterreich seit 2013 in einer Vorreiterrolle in Österreich. Im Zuge des Forschungsprozesses wurde deutlich, dass diese Funktion in den acht Gemeinden mit unterschiedlichen Mandaten und

Aufgaben ausgestattet ist und kein systematischer Austausch besteht. Die Jugendgemeinderät\_innen in sämtliche der hier erwähnten Umsetzungsschritte systematisch einzubeziehen und den gemeindeübergreifenden Austausch weiterhin zu fördern, erscheint zur Stärkung und Weiterentwicklung dieser jugendpolitisch maßgeblichen Initiative repräsentativer Demokratie sinnvoll.

- Eine Förderung des Kontakts zwischen den zuständigen Jugendgemeinderät\_innen und der zuständigen Fachabteilung im Land Niederösterreich (NÖ Jugendreferat) erscheint für einen überregionalen Austausch außerdem zielführend.

### **Beteiligungsformate und Dialogräume ausbauen**

- Junge Menschen in jene Entscheidungen miteinzubeziehen, die sie direkt betreffen, ist zwar im Artikel 4 des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern („Jedes Kind hat das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten, in einer seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechenden Weise“) festgeschrieben, jedoch noch nicht überall gelebte Praxis. Dahingehende Bemühungen und im Zuge der Beteiligungsworkshops der Jugendstudie initiierte Räume weiter auszubauen, könnte maßgeblich zur nachhaltigen Verbesserung jugendlicher Lebenswelten im Pielachtal beitragen.

### **Die Jugend informieren und auf Jugendinformation zurückgreifen**

- Im Zuge der Recherchetätigkeiten für diese Studie wurde deutlich, dass Angebote bzw. Räume und Serviceleistungen für junge Menschen auf öffentlichen Portalen (wie beispielsweise den Gemeindewebsites) nur bruchstückhaft aufgeführt sind. Bemühungen, die eine Sammlung und kommunikative Aufbereitung dieser Angebote ermöglichen, wären daher begrüßenswert.
- Darüber hinaus bestehe lt. Bundesministerium für Familien und Jugend (2015) das Angebot einer allgemeinen Jugendinformation in Österreich seit bald 30 Jahren. Dieses Angebot beschränke sich nicht auf spezielle Themen, sondern biete den jungen Menschen bei allen Fragen einen ersten Anknüpfungspunkt (vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend, 2015:12). Auf die Mitarbeiter\_innen der Jugendinfo des Standorts St. Pölten (<http://www.jugendinfo-noe.at/>) in Fragen der Jugendinformation zurückzugreifen bzw. diese in Bemühungen der Region aktiv einzubinden, erscheint daher zielführend.

- Auch allgemeine Onlineportale wie das Österreichische Jugendportal als Sammlung redaktionell ausgewählter, regelmäßig aktualisierter und kommentierter Links zu jugendrelevanten Themen (<https://jugendportal.at/>) bzw. fachspezifische Onlineportale wie Safer Internet (<https://www.saferinternet.at/>) zu Fragen rund um das Thema Internet und Medienkompetenz stärker zu verbreiten und deren Angebote zu nutzen, könnte zur Verbesserung der Lebenssituation junger Menschen beitragen.

## Gelingensfaktoren

Zum Gelingen können folgende Faktoren einen maßgeblichen Beitrag leisten:

- Grad der Beteiligung junger Menschen
- Orientierung an konkreten (sozialräumlichen) Bezügen
- Orientierung am Prozess
- Zugewandte Grundhaltung
- Einbindung von Fachpersonen
- Grad der Vernetzung / Austausch
- Mehrperspektivität und Teilen der Verantwortung

## 7 Literatur

AMS (2017a): Arbeitsmarktservice Österreich. Über AMS: Medien. Arbeitsmarktdaten. Fachbegriffe. Arbeitslosenquoten. Online verfügbar unter <http://www.ams.at/ueber-ams/medien/arbeitsmarktdaten/fachbegriffe#Arbeitslosenquoten> [26.02.2018]

AMS (2017b): Arbeitsmarktservice Österreich. Über AMS. Medien. Arbeitsmarktdaten. Berichte und Auswertungen. Berichte. Spezialthema zum Arbeitsmarkt. 12/2017. Online verfügbar unter [http://www.ams.at/\\_docs/001\\_spezialthema\\_1217.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_spezialthema_1217.pdf) [23.02.2018]

Böhnisch, Lothar (2008): Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. Weinheim, Juventa Verlag

bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (2015): Qualitätshandbuch für die Offene Jugendarbeit in Österreich. Wien. Online verfügbar unter [http://www.boja.at/fileadmin/download/bOJA/1\\_Handbuch\\_Qualitaet\\_OJA\\_Onlineversion.pdf](http://www.boja.at/fileadmin/download/bOJA/1_Handbuch_Qualitaet_OJA_Onlineversion.pdf) [11.09.2018]

Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (2016): Jugend.Stadt.Labor. Wie junge Menschen Stadt gestalten. Bonn. Online verfügbar unter [http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2016/jugend-stadt-labor-dl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2016/jugend-stadt-labor-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=3) [11.09.2018]

Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (2016): Frei raum Fibel Wissenswertes über die selbstgemachte Stadt! Bonn. Online verfügbar unter [http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2016/frei-raum-fibel-dl.pdf;jsessionid=7F85C35A076BAC81912EDD4F9BC26CA0.live11291?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2016/frei-raum-fibel-dl.pdf;jsessionid=7F85C35A076BAC81912EDD4F9BC26CA0.live11291?__blob=publicationFile&v=3) [11.09.2018]

Bundesjugendvertretung (2015): Positionspapier Vielfalt und Solidarität. Online verfügbar unter [https://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2015/11/bjv\\_position\\_vielfalt\\_2015.pdf](https://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2015/11/bjv_position_vielfalt_2015.pdf) [11.09.2018]

Bundesministerium für Familien und Jugend (2015): Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. Ein Überblick. Online verfügbar unter <https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/jugend/jugendarbeit.html> [11.09.2018]

Bundesministerium für Familien und Jugend (2016a): 7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil A: Wissen um junge Menschen in Österreich. Online verfügbar unter <https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/jugend/jugendforschung/jugendbericht/siebter-bericht-zur-lage-der-jugend-in-oesterreich-2016.html> [11.09.2018]

Bundesministerium für Familien und Jugend (2016b): 7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil C: Österreichische Jugendstrategie. Online verfügbar unter <https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/jugend/jugendforschung/jugendbericht/siebter-bericht-zur-lage-der-jugend-in-oesterreich-2016.html> [11.09.2018]

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2009): Leitfaden JUGENDMOBILITÄT. Ein Leitfaden für Gemeinden, Verkehrsunternehmen und Verkehrsplanung sowie für außerschulische Jugendarbeit, Jugendbeteiligung und Umweltbildung. Online verfügbar unter [http://www.ubz-stmk.at/fileadmin/ubz/upload/Downloads/Mobilitaet/Leitfaden\\_Jugendmobilitaet\\_2009.pdf](http://www.ubz-stmk.at/fileadmin/ubz/upload/Downloads/Mobilitaet/Leitfaden_Jugendmobilitaet_2009.pdf) [11.09.2018]

Deinet, Ulrich / Krisch, Richard (2006): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. 1. Auflage. Wiesbaden.

Deinet, Ulrich (2009a): Analyse und Beteiligungsmethoden. In: Ulrich Deinet (Hrsg.) (2009): Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden.

Deinet, Ulrich (2009b): Sozialräumliche Konzeptentwicklung und Kooperation im Stadtteil. In: Sturzenhecker, Benedikt / Deinet, Ulrich (2009) (Hrsg.): Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit. Reflexionen und Arbeitshilfen für die Praxis. Weinheim und München: Juventa, S. 111-137.

Europäische Union (2018): Offizielle Website der Europäischen Union. Über die EU. Länder. Die 28 Mitgliedstaaten der EU. Nach Beitrittsjahr. Online verfügbar unter [https://europa.eu/european-union/about-eu/countries\\_de#tab-0-1](https://europa.eu/european-union/about-eu/countries_de#tab-0-1) [23.02.2018]



Jugend-Internet-Monitor (2018). Online verfügbar unter <https://www.saferinternet.at/projekte/jugend-internet-monitor/> [11.09.2018]

Jugendreferat NÖ Landesregierung (2017): NÖ Jugendgesetz (lt. Landtagsbeschluss vom 21. September 2017). Online verfügbar unter [http://www.noegov.at/noe/Jugend/NOE\\_JUGENDGESETZ\\_21.9.2017.pdf](http://www.noegov.at/noe/Jugend/NOE_JUGENDGESETZ_21.9.2017.pdf) [11.09.2018]

Jungk, Robert / Müllert, Norbert R. (1981): Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation. München.

Kleinregion Pielachtal (2017): Kleinregion Pielachtal. Das Dirndltal. Gemeinden. Online verfügbar unter <http://www.pielachtal.at/kleinregion/gemeinden/> [23.02.2018]

Kleinregion Pielachtal (2016a): Kleinregion Pielachtal Strategieplan 2016-2020. St. Pölten. Online verfügbar unter <http://www.pielachtal.at/kleinregion/wp-content/uploads/2017/02/Strategie2016.pdf> [11.09.2018]

Kleinregion Pielachtal (2016b): Tätigkeitsbericht 2015/2016. Online verfügbar unter [http://www.pielachtal.at/kleinregion/wp-content/uploads/2017/09/T%C3%A4tigkeitsbericht\\_2015-2016\\_end.pdf](http://www.pielachtal.at/kleinregion/wp-content/uploads/2017/09/T%C3%A4tigkeitsbericht_2015-2016_end.pdf) [11.09.2018]

Kleinregion Pielachtal (2013): Zusammenfassung der Ergebnisse des JungbürgerInnen-Rats der Gemeinden des Pielachtals. Rabenstein. Online verfügbar unter [http://www.pielachtal.at/kleinregion/wp-content/uploads/2018/01/Protokoll\\_final.pdf](http://www.pielachtal.at/kleinregion/wp-content/uploads/2018/01/Protokoll_final.pdf) [11.09.2018]

Kleinregion Pielachtal (o.A): Die Kleinregion Pielachtal. Preetext. Kirchberg. Online verfügbar unter <http://www.pielachtal.at/kleinregion/downloads/Preetext.zip> [11.09.2018]

Kuhnt, Beate / Müllert, Norbert R. (1996): Zukunftswerkstätten verstehen, anleiten, einsetzen. Moderationsfibel. Neu-Ulm.

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch. Weinheim: Beltz.

Läpple, Dieter (1991): Essay über den Raum. Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept. In: Häußermann, H.; Ipsen, D.; Krämer-Badoni, T.; Läpple, D.; Rodenstein, M.; Siebel, W. (Hrsg.) (1991): Stadt und Raum – stadtsoziologische Analysen. Pfaffenweiler, S. 157-207.

Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Meuser, Michael / Nagel, Ulrike (2005): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, A. / Littig, B. (2005): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Auflage. Wiesbaden.

Rosa, Hartmut (2008): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Statistik Austria (2017a): Statistik Austria. Statistiken. Menschen und Gesellschaft. Bevölkerung. Bevölkerungsstruktur. Bevölkerung nach Alter und Geschlecht. Tabelle(n). Ergebnisse im Überblick: Bevölkerung seit 1869. Bevölkerung seit 1869 nach Geschlecht bzw. breiten Altersgruppen. Online verfügbar unter [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung\\_nach\\_alter\\_geschlecht/031384.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/031384.html) [23.02.3018]

Statistik Austria (2017b): Statistik Austria. Statistiken. Menschen und Gesellschaft. Bevölkerung. Bevölkerungsstruktur. Bevölkerung nach Alter und Geschlecht. Tabelle(n). Bevölkerung zu Jahresbeginn nach Alter und Geschlecht. Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach fünfjährigen Altersgruppen und Geschlecht. Online verfügbar unter [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung\\_nach\\_alter\\_geschlecht/023468.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/023468.html) [23.02.3018]

Statistik Austria (2017c): Statistik Austria. Statistiken. Menschen und Gesellschaft. Bevölkerung. Wanderungen. Online verfügbar unter [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/index.html) [23.02.3018]

Statistik Austria (2017d): Statistik Austria. Statistiken. Menschen und Gesellschaft. Bevölkerung. Bevölkerungsstand und -veränderung. Bevölkerungsveränderung nach Komponenten. Bevölkerungsveränderung 1.1.2016 – 1.1.2017 nach Bundesland. Online verfügbar unter [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand\\_und\\_veraenderung/bevoelkerungsveraeenderung\\_nach\\_komponenten/023507.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveraeenderung_nach_komponenten/023507.html) [14.03.2018]

Statistik Austria (2017e): Statistik Austria. Statistiken. Menschen und Gesellschaft. Bevölkerung. Wanderungen. Wanderungen insgesamt. Wanderungen 2004-2016 nach Gebietseinheiten. Online verfügbar unter [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen\\_insgesamt/022915.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen_insgesamt/022915.html) [14.03.2018]

Statistik Austria (2017f): Statistik Austria. Statistiken. Menschen und Gesellschaft. Bildung, Kultur. Bildungsstand der Bevölkerung. Bildungsstand der Bevölkerung ab 15 Jahren 2015 nach Altersgruppen und Geschlecht. Online verfügbar unter [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung\\_und\\_kultur/bildungsstand\\_der\\_bevoelkerung/113112.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/113112.html) [14.03.2018]

Statistik Austria (2017g): Statistik Austria. Statistiken. Menschen und Gesellschaft. Bildung, Kultur. Formales Bildungswesen. Schulen, Schulbesuch. Ergebnisse im Überblick: Schulen, Schulbesuch. Online verfügbar unter [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung\\_und\\_kultur/formales\\_bildungswesen/schulen\\_schulbesuch/020948.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/020948.html) [17.03.2018]

Statistik Austria (2017h): Statistik Austria. Statistiken. Menschen und Gesellschaft. Bildung, Kultur. Formales Bildungswesen. Universitäten, Studium. Ergebnisse im Überblick: Studierende. Online verfügbar unter [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung\\_und\\_kultur/formales\\_bildungswesen/universitaeten\\_studium/021630.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/021630.html) [17.03.2018]

Sturm, Gabriele (2000): Wege zum Raum. Methodologische Annäherungen an ein Basiskonzept raumbezogener Wissenschaften. Opladen.

## 8 Daten

BP01, Begehungsprotokoll 01, Dokumentation der Sozialraum-Begehung 1 vom 07. Dezember 2017

BP02, Begehungsprotokoll 02, Dokumentation der Sozialraum-Begehung 2 vom 16. April 2018

BP03, Begehungsprotokoll 03, Dokumentation der Sozialraum-Begehung 3 vom 30. April 2018

BP04, Begehungsprotokoll 04, Dokumentation der Sozialraum-Begehung 4 vom 03. Mai 2018

BP05, Begehungsprotokoll 05, Dokumentation der Sozialraum-Begehung 5 vom 19. Juni 2018

BP06, Begehungsprotokoll 06, Dokumentation der Sozialraum-Begehung 6 vom 06. Juli 2018

D1, Datenblatt 1, verfasst und zusammengetragen von Christoph Ebner und Jelena Hrvacanin anhand der Daten von Statistik Austria, Ein Blick auf die Gemeinde, Ober-Grafendorf, Weinburg, Hofstetten-Grünau, Rabenstein an der Pielach, Kirchberg an der Pielach, Loich, Frankenfels, Schwarzenbach an der Pielach, Oktober bis Dezember 2017.

D2, Datenblatt 2, verfasst und zusammengetragen von Christoph Ebner und Jelena Hrvacanin anhand der Daten von Statistik Austria, Ein Blick auf die Gemeinde, Gemeinden anonymisiert, Mai 2018.

EG01, Dokumentation Expert\_innengespräch01 vom 07. Dezember 2017

EG02, Dokumentation Expert\_innengespräch02 vom 07. Dezember 2017

EG03, Dokumentation Expert\_innengespräch03 vom 07. Dezember 2017

EG04, Dokumentation Expert\_innengespräch04 vom 07. Dezember 2017

EG05, Dokumentation Expert\_innengespräch05 vom 09. Jänner 2018

EG06, Dokumentation Expert\_innengespräch06 vom 17. Jänner 2018

EG07, Dokumentation Expert\_innengespräch07 vom 12. März 2018

EG08, Dokumentation Expert\_innengespräch08 vom 13. März 2018

OU, Auswertungsdokument Online-Umfrage „Question Pro Survey Report“ vom 31. August 2018

VP01, Veranstaltungsprotokoll 01, Kick-Off-Treffen vom 14. September 2017

VP02, Veranstaltungsprotokoll 02, 1. Steuerungsgruppentreffen vom 30. Oktober 2017

VP03, Veranstaltungsprotokoll 03 2. Steuerungsgruppentreffen vom 30. Jänner 2018

VP04, Veranstaltungsprotokoll 04, 3. Steuerungsgruppentreffen vom 21. Mai 2018

WP01, Workshopprotokoll 01, Dokumentation Beteiligungsworkshop 1 vom 23. März 2018

WP02, Workshopprotokoll 02, Dokumentation Beteiligungsworkshop 2 vom 13. April 2018

WP03, Workshopprotokoll 03, Dokumentation Beteiligungsworkshop 3 vom 19. April 2018

## 9 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Karte der Kleinregion Pielachtal und Verlauf der Mariazellerbahn. Quelle: Kleinregion Pielachtal. Strategieplan 2016-2020. S. 5

Abb. 2: Modernisierungsprozesse, Darstellung auf vier Ebenen, Quelle: Hartmut, Rosa (2008): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Abb. 3: Überblick über methodische Vorgangsweise im Zeitverlauf, eigene Darstellung

Abb. 4: Biographischer Zeitbalken in drei Kategorien: was mich beschäftigt/was ich nutze/ was ich bräuchte, Quelle: WP01

Abb. 5: Onlineumfrage, Verteilung der Respondent\_innen nach Wohnort („In welcher Gemeinde wohnst du?“), Quelle: OU

Abb. 6: Onlineumfrage, Verteilung der Respondent\_innen nach Art der Beschäftigung („Welcher Beschäftigung gehst du derzeit hauptsächlich nach?“), Quelle: OU

Abb. 7: Onlineumfrage, Verteilung der Gruppe der Schüler\_innen als Respondent\_innen nach Schulform („Welchen Schultyp besuchst du im Augenblick?“), Quelle: OU

Abb. 8: Anteil der Zielgruppe an der Gesamtbevölkerung im Pielachtal, Quelle: D1

Abb. 9: Anteil der Zielgruppe an der Gesamtbevölkerung in Österreich, Quelle: Statistik Austria 2017b

Abb. 10: Außenwanderungs- und Binnenwanderungsbilanz der Kleinregion Pielachtal, Quelle: D1

Abb. 11: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Personen über 15 Jahre, Vergleich Pielachtal mit Österreich, Quelle: D1, Statistik Austria 2017f

Abb. 12: Darstellung der Familientypen in der Kleinregion Pielachtal, Quelle: D1

Abb. 13: Onlineumfrage, World-Cloud Spontane Assoziationen zum Jung-Sein im Pielachtal („Wenn du an Jung-Sein im Pielachtal denkst: Was fällt dir spontan dazu ein? Bitte nenne bis zu drei Stichwörter!“), Quelle: OU

Abb. 14: Onlineumfrage, Zufriedenheit mit der derzeitigen Lebenssituation („Wie sehr bist du mit deiner derzeitigen Lebenssituation alles in allem zufrieden?“), Quelle: OU

Abb. 15: Onlineumfrage, Wunsch des Verweilens im Pielachtal („Willst du in Zukunft im Pielachtal bleiben?“), Quelle: OU

Abb. 16: Nutzung sozialer Netzwerke durch Jugendliche in Österreich 2018, Quelle: Jugend-Internet-Monitor 2018 Österreich

Abb. 17: Onlineumfrage, Häufigkeit der Internet-Nutzung („Wie oft bist du online?“). Quelle: OU

Abb. 18: Onlineumfrage, Einschätzung des „Online-Seins“ als Chance, Gefahr bzw. Sonstiges („Online zu sein, bedeutet für mich“), Quelle: OU

Abb. 19: Ablauf Zukunftswerkstatt, eigene Darstellung, Quelle: VP04

Abb. 20: Vision 1, erstellt von Mitgliedern der Steuerungsgruppe, Quelle: VP04

Abb. 21: Vision 2, erstellt von Mitgliedern der Steuerungsgruppe, Quelle: VP04

Abb. 22: Vision 3, erstellt von Mitgliedern der Steuerungsgruppe, Quelle: VP04

Abb. 23: Sammlung konkreter Pläne und Vorhaben, erarbeitet von Mitgliedern der Steuerungsgruppe, Quelle: VP04



## 10 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Spezifischer Bezug der Themenfelder der aktuellen Kleinregionsstrategie zum Thema Jugend, eigene Darstellung

Tabelle 2: Vorschlag zur weiteren Besetzung der Steuerungsgruppe zusätzlich zu Vertreter\_innen der Kleinregion und des Forschungsinstituts, eigene Darstellung

Tabelle 3: Onlineumfrage, Verteilung der Respondent\_innen nach Alter („Wie alt bist du?“),  
Quelle: OU

Tabelle 4: Onlineumfrage, Computerspiele inkl. Typisierung nach Häufigkeit („Welche Computerspiele spielst du am häufigsten online?“), eigene Darstellung

Tabelle 5: Plätze, an denen sich junge Menschen gerne aufhalten, Quellen: WP01, WP02, WP03

Tabelle 6: Plätze, die junge Menschen meiden, Quellen: WP01, WP02, WP03

Tabelle 7: Plätze, an denen aus Sicht junger Menschen etwas verändert werden sollte,  
Quellen: WP01, WP02, WP03